Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zwei ten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№. 223. Mittwoch den 13. August 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 11. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 40⅝.

Hamburg, 11. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Weizen, matt. Roggen, etwas höher. Oel, fester. (Berl. Bl.)

Breslau, 12. August. [Zur Situation.] Wie heut aus Paris gemeldet wird, bereitet man den Plan vor, den Prinzen von Joinville an Stelle des General Magnan den Wählern von Paris als Kandidaten aufzuführen. Sollte es zur Ausführung dieses Planes kommen, was bei dem der Regierung zustehenden Rechte, die Wahl auf sechs Monate hinauszuschieben, nicht denkbar, so würde damit der Präsidentschafts-Kandidatur des Prinzen ein Präcedenz gewonnen.

Die Kandidatur des Prinzen ist übrigens wirklich ernstlich gemeint und wie der Pariser Korrespondent der Grenzb. schreibt, glauben die Orleanisten unter gewissen Verhältnissen auch auf die Zustimmung der Republikaner rechnen zu dürfen.

Das heißt, die beiden Parteien sind darin einverstanden, daß L. Bonaparte nicht wieder gewählt werden dürfe, und daß man, um dies zu hindern, sich gegenseitige Zugeständnisse machen müsse. Ob aber die Orleanisten für den Kandidaten der Republikaner, ob diese für den Kandidaten jener stimmen würden, darüber ist noch nichts gesagt. Hieraus folgt, daß die Republikaner die stillschweigende Verpflichtung eingegangen sind, einen allgemein annehmbaren Kandidaten aufzustellen, und es ist andererseits natürlich, daß die Orleanisten sich beeilen werden, bis zur näheren Bezeichnung des republikanischen Kandidaten den Prinzen Joinville oben auf zu bringen. — Die Republikaner gewinnen durch das entschiedene Auftreten der Orleanisten zunächst so viel, daß die Revision bei einer nächsten Verhandlung nicht einmal so viel Stimmen für sich haben wird, als gegenwärtig, um so weniger, als die Petitionen durch die bisher erfolgten Enthüllungen gar nicht mehr in Erwägung gebracht werden können.

Auf der andern Seite verliert das Elysee durch den Bund mit den Legitimisten dem Lande gegenüber mehr, als es der Kammer gegenüber dadurch gewinnt. Einmal ist diese Partei im Lande so unvolksthümlich, daß sich L. Bonaparte gar keine schlimmere Empfehlung beilegen könnte, als wenn er seine Sache mit jener der Legitimisten identifiziren läßt. Zweitens verpflichtet ihn der Beistand dieser Vorkämpfer für die absoluteste Reaktion zu festem Beharren bei seiner jetzigen Politik und auch der letzte Ausweg geht ihm verloren. Er muß im Kleide der Dejanier ersticken — er muß mit dem Gesetze vom 31. Mai, er muß mit dem ganzen Repressivkram fallen, den er doch selber als Werk der royalistischen Majorität dem Lande denunzirt hatte.

Man wird viel versprechen und nichts thun. Die Prorogationszeit wird in sterilen Agitationen vorübergehen, und wenn L. Bonaparte wirklich in die Falle der legitimistischen Freundschaft geht, ist er als verloren zu betrachten, trotzdem für den Augenblick Niemand genannt werden könnte — auch der Prinz von Joinville nicht — der mehr Chancen für sich hätte, als L. Bonaparte.

Diese Ansichten finden theils ihre Berichtigung, theils ihre Bestätigung in dem Urtheile, welches die von Sr. Majestät dem Könige von Preußen privatim zur Beobachtung der französischen Zustände nach Paris abgesandten Agenten bei ihrer Rückkehr abgegeben haben und welches sich, wie unser Berliner ≌-Korrespondent meldet, in der doppelten Erklärung concentrirt:

1) Die Republik in Frankreich ist als gesichert, 2) die Wiederwahl Napoleons als unmöglich anzusehen.

Preußen.

Berlin, 11. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den bisherigen außerordentlichen Professor an der Universität in Greifswald und Lehrer der Naturgeschichte an der Akademie in Eldena, Dr. Münter, zum ordentlichen Professor der Botanik und der Zoologie in der philosophischen Fakultät der genannten Universität und zum Direktor des botanischen Gartens und des zoologischen Museums derselben; und den Intendantur-Assessor Fabriz von der Intendantur des Garde-Corps zum Militär-Intendantur-Rath mit der Anciennetät vom 6. Juni d. J. zu ernennen.

Die Ziehung der 2ten Klasse 104. königl. Klassen-Lotterie wird den 19. August d. J., Morgens 7 Uhr, im Ziehungssaal des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

Angekommen: Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. baierischen Hofe, v. Bockelberg, von Kremmen. Der wirkliche geh. Ober-Justiz-Rath und Unter-Staats-Sekretär im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Bode, und der General-Post-Direktor Schmückert, aus der Provinz Preußen.

Abgereist: Der königl. großbritanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Lord Bloomfield, nach Neu-Strelitz. Der Präsident des Haupt-Bank-Direktoriums, v. Lamprecht, nach der Provinz Westfalen. — Der königl. dänische Oberjägermeister und Kammerherr v. Reetz-Thott nach Dresden.

≌ **Berlin**, 11. August. [Die Ansicht des Legations-Raths Bork über französische Zustände. — Vermischtes.] Der geh. Legations-Rath Bork ist gestern von seiner Mission nach Paris zurückgekehrt, wo er mehrmals Audienz bei dem Präsidenten der französischen Republik hatte. Bei der einflußreichen Stellung, welche der gedachte Staatsmann hier einnimmt (er ist Abtheilungs-Chef im auswärtigen Ministerium), und bei dem großen Gewicht, welches an allerhöchster Stelle auf sein Urtheil gelegt wird, muß die Anschauung, welche er von den französischen Zuständen gewonnen hat, hier von den nachhaltigsten Rückwirkungen sein. Eben deshalb ist es von Interesse zu hören, daß der geh. Rath Bork sich in seinen Berichten unbedingt dahin ausgesprochen hat, **daß der Fortbestand der republikanischen Staatsform in Frankreich ihm, wenngleich nur vornämlich durch den Widerstreit der verschiedenen Parteien, so sehr gesichert scheine, daß jedes Eingreifen oder direkte Einwirken von Außen nicht sowohl zu einer Herstellung der Monarchie, als vielmehr zu einem Siege der extremen republikanischen Parteien führen würde.** In gleich entschiedener Weise soll er aber die Ansicht geltend gemacht haben, **daß der gegenwärtige Präsident keinerlei Aussichten habe, sei es für eine Wiederwahl im nächsten Jahre oder für ein Glücken irgend eines von ihm im entgegengesetzten Falle zu unternehmenden Staatsstreichs.** Daher nur Alles darauf ankomme, daß bei der Wahl im nächsten Jahre nicht irgend eine der an Zahl sehr mächtigen extremen Parteien siege, und dies Resultat werde sich um so eher erreichen lassen, je ungestörter man die französischen Verhältnisse ihrer eigenen Entwickelung überlasse. Wir legten bereits früher einmal ausführlicher dar, welches lebhafte Interesse der König an der nächsten Zukunft Frankreichs nimmt, wie er sich z. B. in der Person eines Herrn Meroni einen persönlichen Berichterstatter in Paris noch neben der Gesandtschaft hält, wie er erst vor Kurzem seinen Flügel-Adjutanten v. Boddien dorthin sandte, um sich mit den legitimistischen Kreisen in genauere Verbindung zu setzen u. s. w. Die Berichte des geh. Raths Bork werden nun diese einzelnen flüchtigen Bilder vervollständigen und sind deshalb von großem Gewicht. Zudem hat sich der König auch seinen Berichterstatter Meroni aus Paris nach Ischl beschieden, um ihm dort seine Beobachtungen genauer mitzutheilen. Aus allem dem, was wir hören, geht nun das Eine immer klarer hervor — und hierüber Gewißheit zu erlangen, hat das allergrößte Interesse, — daß nämlich alle die Pläne, die irgendwie einer Demonstration gegen Frankreich ähnlich sehen, vollständig aufgegeben sind, darunter namentlich die Zusammenziehung und Aufstellung eines mehr oder minder großen Truppenkorps, sei es nun in der Gegend von Frankfurt oder noch weiter nach der französischen Grenze hin. Wir möchten in dieser Beziehung nur noch einmal an die entschiedene Weise erinnern, in welcher sich die „Wehrzeitung" gegen solchen Plan aussprach, denn diese Aeußerung erhält vor Allem dadurch Gewicht, weil das erwähnte Blatt gewissermaßen unter der unmittelbaren Obhut des Königs redigirt wird, der zum Theil selbst die Manuscripte vor dem Druck liest. Was nun vor einiger Zeit noch als die vereinzelte Stimme eines vereinzelten Blattes erschien, ist jetzt bereits in den gouvernementalen Kreisen die allgemeine Ansicht geworden. — Die genaue Reiseroute des Königs und des Prinzen von Preußen für die nächste große Tour nach Süddeutschland ist folgende: Am 9. d. Mts. war der Prinz mit seiner Gemahlin bis Mannheim gefahren, gestern bis Frankfurt, heute über Mainz bis Koblenz, wo er den 12. verbleibt und seine Gemahlin zurückläßt; dann geht er am 13. über Köln bis Düsseldorf, am 14. bis Münster und am 15. bis Minden, wo er am Abend dieses Tages den König empfängt. Von hier aus machen nun die beiden Brüder die fernere Reise in Gemeinschaft, nämlich am 16. bis Brühl, am 17. bis Koblenz, wo sie von der Prinzessin von Preußen erwartet werden, am 18. bis Mainz, am 19. bis Baden-Baden, wo sie auch am 20. bleiben und mit dem Großherzoge von Baden zusammentreffen, am 21. bis Hechingen, wo sie auch den 22. und 23. verbleiben, und wo am letzten Tage auf der nahe gelegenen Burg Hohenzollern die Huldigung stattfindet; am 24. und 25. bleiben sie in Siegmaringen und am 26. endlich geht die Reise nach Ischl. Noch ist es nicht bestimmt, ob der Prinz von Preußen, wie er wünscht, bis nach Ischl mitgeht, oder ob er aus den hohenzollernschen Fürsten-

thümern direkt nach dem Rheine zurückkehrt. Eben so wird die Festsetzung der genaueren Dispositionen über die fernere Reise des Königs von Ischl aus wohl erst von noch abzuwartenden Umständen abhängen. — Der Plan, eine Erhöhung des zu Bundeszwecken zu stellenden Heeres von 1 auf 2 oder 1½ pCt. ist vollständig aufgegeben; man wird unverändert bei der Bundeskriegs-Verfassung vom 12. April 1821 stehen bleiben und nur den einzelnen Regierungen zur Pflicht machen, ⅖ des in Artikel 28 dieser Verfassung festgestellten Kontingents stets 8 Tage nach einer desfallsigen Aufforderung Seitens der Bundesversammlung in Marschbereitschaft zu halten. — Der Polizeipräsident v. Hinckeldey kehrt morgen Abend von seinem Urlaub hierher zurück.

[Die kirchliche Gemeindeordnung] überläßt bekanntlich den Gemeinden die Entwerfung besonderer, ihren Verhältnissen angemessenen Lokalstatuten. Dem Grafen Schwerin, früherem Kultusminister und jetzt Präsidenten der zweiten Kammer, wurde als dem Patron der Kirchen zu Boldeckow und Putzar bei Anklam in Vorpommern vor kurzem von dem Prediger an diesen Kirchen der Entwurf eines solchen Lokalstatuts mit dem Ersuchen vorgelegt, sich über dasselbe auszusprechen, da das Konsistorium nunmehr mit Einführung der Gemeindeordnung vorzugehen beabsichtige. Graf Schwerin gab hierauf die Erklärung: er vermöge die neue Gemeindeordnung nicht als eine solche anzuerkennen, nach welcher die evangelische Kirche, „zum vollen Ausdrucke ihres Lebens und zu segensreicher Entfaltung der in ihr liegenden Kräfte" gelangen könne. Er vermisse in derselben namentlich die dem innersten Wesen der Kirche entsprechende Gleichberechtigung aller ihrer Glieder, er könne in der evangelischen Kirche nicht ein, ausgesondert aus oder über der Gemeine stehendes geistliches Amt anerkennen, es dem Wesen der evang. Kirche nicht gemäß erachten, daß sie sich zu einer Lehre als unwandelbarer Ausdruck ihres Glaubens bekennen soll und sich nicht den allgemeinen Anordnungen unterwerfen, ohne daß ihm zuvor gesagt sei, was darunter verstanden werde. Diesen Protest hat der Pfarrer Lüdicke dem königlichen Konsistorium zu Stettin überreicht. (C. B.)

[Die Provinzial-Landtage.] Se. Majestät der König haben den Minister des Innern ermächtigt, für die demnächst zu eröffnenden Provinzial-Landtage die Landtagsmarschälle zu ernennen. Die Landtags-Kommissarien sind in der Regel die Oberpräsidenten, doch dürfte für den Landtag der Provinz Pommern ein anderer Kommissarius ernannt werden, da der Oberpräsident v. Bonin krank ist und auch zur Zeit der Eröffnung des Landtages noch nicht im Stande sein dürfte, die Obliegenheiten eines königlichen Kommissarius bei demselben zu erfüllen.

Vor einigen Tagen berichteten wir, daß den demnächst zusammentretenden Provinzial-Landtagen auch Seitens des Handelsministeriums Vorlagen zugehen würden, welche gemeinnützige Anlagen betreffen. Wie uns jetzt glaubwürdig versichert wird, ist es dem Handelsminister Herrn v. d. Heydt nicht gelungen, Gegenstände aufzufinden, die, aus den Bedürfnissen einzelner Provinzen hervorgegangen, den zusammentretenden Provinzial-Landtagen vorzulegen sein möchten. (N. Pr. Z.)

[Zur Tages-Chronik.] Dem Vernehmen nach ist man in unserem Finanzministerium bereits eifrig mit der Aufstellung des Etats für 1852 beschäftigt. Die übrigen Ministerien gehen ebenfalls an die Feststellung ihrer Spezial-Etats. — Morgen Abend wird der Polizeipräsident v. Hinkeldey von seiner kurzen Erholungsreise wieder hier eintreffen, um sich mit gewohnter Energie seinen Geschäften zu widmen, die interimistisch mit Umsicht von dem Ober-Regierungsrath Lüdemann wahrgenommen wurden.

Morgen findet in Brandenburg eine kirchliche Festlichkeit statt, welcher eine gewisse Bedeutung mit Recht beigelegt wird. In der alten Hauptstadt der protestantischen Mark, in Brandenburg an der Havel, wird zum ersten Male seit der Einführung der Reformation in diesem Lande, wieder eine katholische Kirche geweihet. Zur Vollziehung dieses bedeutungsvollen kirchlichen Aktes war die Ankunft des Kardinal Fürstbischofs v. Diepenbrock, unter dessen Delegatur die Mark steht, erwartet worden, derselbe hat jedoch den hiesigen Probst Pelldram mit der Wahrnehmung der oberhirtlichen Funktionen beauftragt.

Die beurlaubten Räthe sind nach und nach zurückgekehrt, neuerdings auch Reg.-Rath Graf Eulenburg, so daß nur noch geh. Rath Noak und geh. Rath Wentzel auf Urlaub sind. (C. B.)

Nachdem der Finanzminister, Hr. v. Bodelschwingh, am 8. d. M. aus Arnsberg wieder hier eingetroffen ist, wird, wie wir hören, unverzüglich auf die Besetzung der erledigten höhern Verwaltungsstellen Bedacht genommen werden.

Das „Korresp.-Büreau" bezeichnet die Einführung des Instituts der Schutzmannschaft in der Rheinprovinz als nahe bevorstehend, und nennt bereits einen Hauptmann der hiesigen Schutzmannschaft als deren designirten Organisateur. Es ist aber schon lange her, als man an eine weitere Ausdehnung der Schutzmannschaft außerhalb Berlins dachte. Das Institut der hiesigen Schutzmannschaft wird seine exceptionelle Stellung behalten, und auch die Uniform derselben, die jetzt bekanntlich alle hiesigen Polizeibeamten tragen, wird nicht außerhalb Berlin zur Anwendung kommen. (N. Pr. Z.)

Swinemünde, 8. August. [Reise Sr. Majestät] Swinemünde ist heute in seinen Erwartungen getäuscht worden. Der König legte auf seiner Reise von Stettin nach Puttbus hier nicht an, das Dampfschiff Königin Elisabet, an dessen Bord er sich befand, hielt nur wenige Minuten mitten im Fahrwasser still, um den Prinzen Adalbert, die beiden Fürsten Radziwill und einige Andere aufzunehmen, und setzte dann, gefolgt von den Kriegsdampfschiffen „Nix und Viktor" seine Fahrt in die See fort. Dort waren neun Kanonenböte stationirt, die den König salutirten, dessen Dampfschiff auf der Höhe von Heringsdorf eine Wendung nach dem Lande zu machte, in dessen Nähe es still liegen blieb. Hier speiste der König auf dem Deck des Schiffes. Die hier liegenden Schiffe hatten sämmtlich geflaggt. (Nat. Z.)

Elbing, 9. Aug. [Anwendung des § 87 des Strafrechts.] Wie Sie bereits nach Angabe der „Kreuz-" und der „Adler-Zeitung" erwähnt haben, beabsichtigt die Staatsregierung den § 87 des Strafrechts gegen Diejenigen in Anwendung bringen zu lassen, welche etwa einen Protest gegen die Wahlen zu den Provinziallandtagen erheben oder den Versuch machen sollten, den Zweck einer von der Staatsregierung ausgehenden Anordnung in dieser Sache zu vereiteln und deshalb gar noch auf Andere einzuwirken. Dem kann ich nun hinzufügen, daß eine solche Anwendung des § 87 bei uns schon vor diesen Ankündigungen der ministeriellen Blätter stattgefunden hat. Wie nämlich aus Nr. 269 des „N. Elb. A" hervorgeht, so war die Nr. 268 desselben Blattes wegen eines Artikels über die Provinziallandtagswahlen polizeilich mit Beschlag belegt worden. Auch der Staatsanwalt hielt diese Beschlagnahme für gerechtfertigt weil er in dem bezeichneten Artikel eine öffentliche Aufforderung oder Anreizung zum Ungehorsam gegen die Anordnungen der Obrigkeit fand, und die betreffende Abtheilung unseres Kreisgerichts ist auf diese Ansicht eingegangen und hat die Beschlagnahme auch ihrerseits bestätigt. — Uebrigens hat unser Gemeinderath gestern mit 29 gegen 10 Stimmen die Herren Jakob Riesen und August v. Roy zu Deputirten und den Herrn F. W. Härtel zum Stellvertreter erwählt. — In Folge einer außeramtlichen Denunziation wurden am 6. d. M. die Lokale der Bürger-Ressource und des Gesellenvereins wegen verbotener Bücher, welche sich angeblich dort befinden sollten, polizeilich durchsucht. Die Haussuchung war erfolglos. (N. E. A.)

Dortmund, 6. August. [Landtags-Wahlen.] Heute fand hier von den Rittergutsbesitzern der 6 Kreise der Grafschaft Mark eine neue Wahl zum bevorstehenden Provinzial-Landtage von Westfalen statt, da die Wahlperiode für die Abgeordneten v. Vincke zu Ostenwalde, v. Holzbrink zu Altena und v. Lilien-Borg zu Werl abgelaufen war. Es waren 26 Rittergutsbesitzer zur Wahl versammelt und nur einige wenige ausgeblieben. Hr. v. Vincke hatte dem Wahl-Kommissar eine weitläufige Protestation eingereicht, deren Verlesung aber einstimmig abgelehnt wurde. Fast einstimmig (24 Stimmen gegen 2) fiel die Wahl auf v. Holzbrink zu Altena, v. Dücker zu Rödinghausen und v. Bodelschwingh-Plettenberg zu Bodelschwingh. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 9. August. [Bundestag. — Notizen.] Heute fand nach längerer Unterbrechung wieder eine Bundestagssitzung statt, die ziemlich lange dauerte und sehr lebhaft war. Sehr thätig ist namentlich der politische Ausschuß, und es soll ziemliche Einhelligkeit in den von ihm beantragten Vorschlägen herrschen. — Se. königl. Hoh. Prinz Wilhelm von Preußen befindet sich gegenwärtig zu Wilhelmsbad und wird daselbst einige Tage verweilen, um, wie man glaubt, ein Rendezvous mit seinem k. Schwiegersohn, dem Könige von Baiern, zu haben. — Das Lokal, in welchem sich gegenwärtig die Kanzlei der königl. preuß. Legation befindet, ist Seitens der Gesandtschaft zum 1sten Oktober gekündigt, und wird dieselbe verlegt werden. (N. Pr. Z.)

[Bundestägliches.] Es ist neuerdings so viel von Separat- und anderen Bundesprotokollen die Rede gewesen — sagt das C. B. — daß wir authentische Mittheilungen über das Protokollwesen beim Bundestage nicht für uninteressant halten. — Die Hauptprotokolle enthalten Verzeichniß der anwesenden Gesandten, die Vorträge, Anzeigen, Mittheilungen und Anträge des Präsidiums wie der einzelnen Gesandten, so wie das Resultat von Wahlen für Kommissionen ꝛc., und urkundlich auch die Beschlüsse der Bundesversammlung. Neben diesen Hauptprotokollen sind Nebenprotokolle nicht selten. Sie sind früher auch bei förmlichen Bundestagssitzungen vorgekommen, werden jetzt aber vorzugsweise bei „vertraulichen Sitzungen" in Anwendung gebracht. Oeffentliche Protokolle existiren zur Zeit noch nicht. Von den Hauptprotokollen werden regelmäßig Abdrücke in der Bundesdruckerei veranstaltet, welche Originalabdrücke jedoch nur zum offiziellen Gebrauch der einzelnen Bundestagsgesandtschaften bestimmt sind. — Die Protokolle der Bundes-Militär-Kommission werden theils geschrieben, theils loco dictaturae gedruckt, d. h. Seitens der Bundeskanzlei sämmtlichen Bundestagsgesandtschaften durch besonders dazu bevollmächtigte Personen zugefertigt.

Was die Ordnung der Sitze der Bundestagsgesandten anbetrifft — schreibt das C. B. — so sind die früheren Feststellungen beibehalten worden. Zur Linken des k. k. österreichischen Präsidialgesandten sitzt der preußische, dann der sächsische, dann der bairische u. s. w. — Alle an einer runden Tafel in Lineal-Ordnung. Dem vorsitzenden österreichischen Gesandten Grafen Thun gegenüber sitzt der Protokollführer.

Für die Bearbeitung des anher gelangten Materials der Dresdner Konferenzen sind drei Ausschüsse ernannt. Die Originalurkunden über die denkwürdigen Dresdener Verhandlungen sind vom sächsischen Hofe der Bundesversammlung zur Verfügung gestellt und durch Beschluß in das Bundesarchiv hinterlegt worden. Rücksichtlich der Geschäftsordnung und ihrer Revision hat man einstimmig die in Dresden vereinbarten Grundsätze, namentlich wegen Beschränkung der Frist zur Instruktionseinholung, von Bundeswegen angenommen. Für die Zusammenstellung dieser Grundsätze in Form eines Beschlußentwurfs ist zugleich ein Ausschuß niedergesetzt worden. (Allg. Z.)

Mannheim, 8. August. [Militärisches.] Gestern Abend gegen 6 Uhr kam eine Abtheilung des königl. preußischen 34. Infanterie-Regiments mit 4 Geschützen und Bedienungsmannschaft auf 2 Dampfschiffen hier an und wurde von sämmtlichen Offizieren der hiesigen Garnison feierlich empfangen. Diese Morgen setzten sie ihren Marsch nach Freiburg mittelst der Eisenbahn fort. An demselben Tage, Morgens 11 Uhr, traf mit der Main-Neckarbahn eine weitere Kompagnie (vom königl. preußischen 29. Regiment) in Heidelberg ein, welche gleichfalls nach den hohenzollernschen Landen bestimmt ist. (F. J.)

Heidelberg, 8. August. [Die Jesuiten-Mission] hat morgen die erste Hälfte ihrer hier begonnenen Wirksamkeit zurückgelegt. Drei Missionäre predigen täglich um halb 9, um halb 3 und um 6 Uhr. Von dem Verlauf der Sache bemerkt man in der Stadt beinahe nichts. Die Prozessionen von Außen, die großen Schaaren der Landleute, deren Anzahl bei der ersten Mission in Baden auf dem Schwarzwald über 26,000 stieg, sind bis jetzt hier gänzlich ausgeblieben. Die Kirchen sind häufig sehr schwach besucht, und wenn sie ausnahmsweise voll sind, so ist die Zahl der Neugierigen mindestens eben so groß, als die Anzahl der Katholiken, welche die Mission für ihr kirchliches Leben benutzen wollen. (F. J.)

Kassel, 9. August. [Kriegsgericht.] Außer dem Generalmajor Gerland standen gestern und heute vor dem Kriegsgerichte noch Oberst-Lieutenant Petri und Major v. Cochenhausen, sämmtlich von der Artillerie-Brigade. Im Allgemeinen beobachtet man in Beziehung auf diesen kriegsgerichtlichen Akt tiefes Schweigen. Gerüchtsweise hat sich die einzige Mittheilung Bahn gemacht, daß Generalmajor Gerland zu 6 Monaten Festungsarrest verurtheilt sei. Oberst d'Orville soll auf die Anrufung des Generalauditoriats Verzicht geleistet, dagegen den Entschluß gefaßt haben, sich unmittelbar an den Kurfürsten zu wenden. (N.-Z.)

Hamburg, 10. August. [Zurückziehen der Oesterreicher. — Invaliden-Konzert.] Der Aufbruch des auf St. Pauli stationirten Bataillons nach Oldesloe im Holsteinischen, so wie der Artillerie und der Pionniere, ist auf den 15ten d. festgesetzt; über die Zurückkehr oder das Fortbleiben derselben verlautet noch nichts Gewisses und herrscht in der hiesigen Bevölkerung eher ein sorglicher, als hoffnungsreicher Zweifel. — Das Invalidenkonzert wird dem Vernehmen nach am Mittwoch der folgenden Woche auf hamburgischem Gebiet abgehalten werden, da Senat und Polizeibehörde den rastlosen Bemühungen des Herrn Melcher nachgebend, ihre Genehmigung ertheilt haben sollen. (Const. Z.)

Kopenhagen, 9. August. [Audienz des Grafen Reventlow bei dem Könige.] Graf Reventlow-Criminil ist vorgestern Nachmittag hier in der Stadt angekommen und da grade der „Aegir" 6½ Uhr vorbeisegelte, begab sich Se. Excellenz an Bord desselben zu Sr. Majestät dem Könige, bei dem er eine lange Audienz hatte. Der Graf ging ans Land bei Dragöe. — Nach „Flyveposten" wird der Aufenthalt des Königs in Bornholm nicht lange währen und Se. Majestät wahrschein-

lich schon Mitte nächster Woche wieder hierher zurückkehren. „Mittlerweile — sagt dieses Blatt — wird im Staatsrath über die Bedenken der Notabeln verhandelt und man hat Grund anzunehmen, daß das Resultat dieser Verhandlungen gleich nach Sr. Majestät Rückkehr angenommen werden wird. Daß dieses Resultat in Verbindung mit jenen Bedenken dem Reichstage vorgelegt werden wird, ist keinem Zweifel unterworfen."

Oesterreich.

♉ **Wien**, 10. August. [Befürchtungen der Regierung. — Die bevorstehende Reise des Kaisers nach Verona. — Vermischtes.] In den höheren Regionen herrscht in diesem Augenblick eine ängstliche Spannung der Gemüther und man lauscht auf jede Kunde, die aus dem Süden kömmt, obschon äußerlich eine große Ruhe und eine gewisse Zuversichtlichkeit gezeigt werden, die jedoch nicht im Herzen wohnt. Berichte des Herrn Hübner aus Paris sollen namentlich die Basis ernster Besorgnisse geworden sein, weil sie die Möglichkeit eines revolutionären Schlages für den Monat September in Aussicht stellen, dem die Agitation in Italien nur als Präludium dienen dürfte, und man scheint auch in Deutschland revolutionäre Zuckungen zu erwarten, welche, wie im Jahre 1847 die bekannten Kartoffelunruhen, das Dasein des Zündstoffs konstatiren sollen. Es lag eine beißende Ironie in dem Gedanken des leitenden Revolutionskomitee's, der für Deutschland die Nationalerhebung durch die Kartoffel symbolisirte, und sieht hierin die Inspiration des Südländers, bei denen bekanntlich die Deutschen spottweise Palati heißen. Es entgeht der durch vielseitige Wahrzeichen eingeschüchterten Kombinationsgabe der Staatsmänner keineswegs der innere Zusammenhang, der zwischen den Entwürfen der pariser Sozialisten, der Aufregung in Italien und der bevorstehenden Freilassung Kossuth's und dessen Freunden, zu bestehen scheint, weshalb auch Oesterreich das Aeußerste aufbietet, um die Pforte davon abzuhalten, doch wir glauben ohne Erfolg. Die Luft ist drückend und mit jener schwülen Elektrizität geschwängert, welche die Einbildungskraft entflammt und die Geister auf außerordentliche Ereignisse vorzubereiten pflegt. — Die Reise des Monarchen nach Verona zu den großen Herbst-Manövern soll doch nicht unterbleiben und dort zugleich eine Zusammenkunft einiger Fürsten stattfinden; die Ankunft des Kaisers erfolgt dort erst im Laufe des künftigen Monats und alle Staaten Italiens, mit Ausnahme Sardiniens, sollen in ihren Souverains oder durch königliche Prinzen im Veroneser Hoflager vertreten sein, das freilich für Monza projektirt war, doch die neuesten Erscheinungen des öffentlichen Geistes in der Lombardei zwangen zum Aufgeben des ursprünglichen Gedankens. In Mitte der italienischen Fürsten und umgeben von den besten Führern des Heeres will sich der Kaiser der Welt als ein würdiger Nachkomme jener mächtigen Kaiser des Mittelalters darstellen, die Herren von Deutschland und Italien, die Geschicke der Welt in der Hand trugen! — Gegen die Hofopernsängerin Zerr und das Mitglied der k. k. Hofkapelle, den Violinisten Jansa, ist von Seite des Oberstkämmerers Graf Lanskoronski im Disziplinarwege vorgeschritten worden, indem der Ersteren das Dekret als k. k. Kammersängerin entzogen ward, der Letztere aber seiner Stelle verlustig wurde, ob mit oder ohne Pension ist derzeit noch unbekannt. Die Ursache dieser strengen Behandlung ist in der Mitwirkung der genannten Personen bei dem von Madame Pulszky in London zum Besten der ungarischen Emigration veranstalteten Konzert zu suchen, was unter den jetzigen Verhältnissen allerdings eine Unbedachtsamkeit war, allein da es bei der Sinnesweise der Genannten unmöglich als eine politische Demonstration gedeutet werden konnte, so wäre in diesem Falle ein milderes Verfahren besser am Platz gewesen. — Die aus Bischöfen zusammengesetzte Kommission, welche über die Klosterreform zu berathen hatte, lieferte ein Operat, über dessen Tendenz unter den Aebten ein wahrer Sturm losbrach, so daß sich solche sogar an den Papst wandten, um den gegen sie beabsichtigten Streich zu pariren. Der Papst fand auch den Einwurf der Aebte, daß diese Reformpläne ohne deren Beiziehung erfolgt seien, begründet und empfahl ein gemeinschaftliches Uebereinkommen, was indeß kaum zu erzielen sein dürfte, weil gerade in dem wichtigsten Punkt die Wünsche der beiden Parteien auseinander gehen, denn während die bischöfliche Reformkommission die Unterstellung der Klöster unter den betreffenden Ordensgeneral bezweckt, will die Klostergeistlichkeit nach wie vor ihre unabhängige Stellung behaupten; dies ist jedoch geradezu unmöglich, weil mit dem Aufhören der Oberaufsicht, die bislang durch die Regierung über das Gebahren der Klöster ausgeübt worden, zugleich die Oberherrlichkeit der freien Kirche in Wirksamkeit tritt, deren Freiheit unmöglich in der Ungebundenheit einzelner ihrer Korporationen bestehen kann. — Während in Staaten von höherer Kulturstufe, wo bereits Stöße von Schriften über die Judenfrage aufgehäuft liegen, neuerdings die Emanzipation der Israeliten in Betreff des Staatsdienstes ins Schwanken gerathen ist, schreitet dieselbe bei uns in der Stille einer praktischen Lösung zu, indem bereits in kurzer Frist 43 Israeliten in den Staatsdienst gezogen wurden, und es läßt sich bei der Raschheit und Beweglichkeit des israelitischen Geistes, womit man neue Möglichkeiten ausbeutet und gebotene Laufbahnen muthig betritt, mit Bestimmtheit erwarten, daß in einer nahen Zukunft schon ein namhafter Theil der Bureaukratie aus Israeliten bestehen dürfte.

△ **Prag**, 10. Aug. [Die Judengemeinde. — Mordversuch. — Czechische Bestrebung und Anmaßungen.] Der Anschluß der früheren Judengemeinde — 5. Stadtviertel — jetzt Franz Josefs-Stadt an die Stadtgemeinde und ihr faktischer Eintritt in selbe ist noch immer nicht zu Stande gekommen, obwohl der Jude die Emanzipationsfrüchte insofern faktisch genießt, daß er nun überall in der Stadt wohnen und Gewölbe haben darf. Die Differenzen bestehen hauptsächlich in pekuniären, da die neu in den Gemeindeverband aufzunehmende Judenstadt einen verhältnißmäßigen Antheil der Stadtschulden und Lasten übernehmen sollte und die veranschlagte Summe, über 100,000 Fl., den Israeliten zu groß schien. Es wurde hierauf eine eigene Kommission niedergesetzt, um die entfallende Ziffer genau zu eruiren; die Arbeiten derselben wiesen ein zu übernehmendes Bons von 200,000 Fl. aus. Auch auf andere Hindernisse stoßen diese Angelegenheiten, theils in der Ansicht der Stadtverordneten, theils des Volkes, welche noch immer sehr antiisraelitisch ist, und auf welche die von denselben bewirkte Gewölbe- und Quartiervertheuerung eben nicht sehr versöhnend einwirkt. — Gestern früh nach 7 Uhr ward in der Nähe der Kastaluskirche, in der innern Stadt, ein Mordattentat begangen. Ein beurlaubter Jäger feuerte durch das Fenster des Erdgeschosses einer Tischlerwerkstätte eine mit gehacktem Blei geladene Pistole auf eine Dienstmagd ab, welche dort eben das Kind des Meisters kämmte und, wiewohl nicht tödtlich, verwundet wurde. Verschmähte Liebe ist der Grund dieser That. — Daß die Czechen behaupten, Prag sei eine czechische Stadt, ist alt, bekannt, daß sie aus Vindobona deduciren Wien sei eine Wenden- mithin Slaven-Stadt, bekannt, aber nun behauptet ein Ultra gar, der Marien-Theresien-Orden sei eigentlich ein böhmischer, weil er nach der Schlacht dei Kollin gestiftet worden. Dr. Rieger, der ehemalige Reichstagsdeputirte will nächstes Schuljahr an der Universität Vorlesungen über National-Oekonomie in czechischer Sprache halten. Er übergab die zur Habilitäts-Prüfung vorgeschriebene Abhandlung in czechischer Sprache; das juristische Professoren-Kollegium aber meinte, dies genüge nicht, auch verstehe es nicht so viel Czechisch, um aus einer solchen Abhandlung die Fähigkeit zu prüfen. Die Anfrage hierüber ging an's Ministerium des Unterrichts.

Italien.

Neapel, 20. Juli. [Zustände.] Aus den Provinzen Teramo und Lecce trafen letzthin mehrere zu Ketten- und Galeerenstrafe Verurtheilte bei uns ein. Einige wurden auf die Insel Procida, andere auf die Ponza-Insel S. Stefano geschickt. Unter den Leccesen befanden sich der junge Graf Bastropediano und Herr Schiavone, einer der reichsten Gutsbesitzer Apuliens. Aus Teramo wurde Baron de Sanctis auf die Galeeren geschickt. Zu Neapel wurde ferner der Arzt Rechicchi, ein Verwandter der jungen achtzehnjährigen Morici, welche in dem schmutzigen Kerker von St. Maria Agnone eingesperrt worden, verhaftet. Ferner der Kanonikus Consentini nebst seinen Neffen Scaramuzzini, der Advokat T. Mambrini, Cavaliere de Pace aus Terlizzi, C. Gallotti und noch mehrere andere sogenannte Popolani (Mittelstandsleute) aus den Stadtquartieren von Moncalvaris und Porto. Bei der Verhaftung Gallotti's wurde ein vierjähriger Knabe von einem neapolitanischen Gensd'armen aus dem Bette geworfen und mehrere Andere (auch zwei Damen, Mutter und Schwester), welche G. zu vertheidigen und zu retten suchten, mit Säbeln und Kolbenstößen verwundet. Galotti war der Regierung verhaßt, weil er die schmachvolle Erdolchung des Costabile Carducci (Chef des Aufstandes in der Provinz Salerno im Jahre 1848) durch die Hand des Priesters Vincenzo Peluso, der jetzt ein reicher Mann ist und täglich im Residenzschlosse aus- und eingeht, laut getadelt! Die falsche Amnestie vom 13. Mai dieses Jahres hat Gallotti, der bisher versteckt lebte, verführt, er machte sich thörichter Weise sichtbar, und der Polizei-Chef von Neapel, Hr. Pecheneda, freut sich seines Fanges. Peluso fürchtete Gallotti und veranlaßte seine Einkerkerung. — Andrerseits ward der berüchtigte Spion G. Fornaro am 6. Juli erschossen, als er, seine Frau am Arme führend, aus der Kirche von Pomigliano d'Arco (bei Neapel) trat. Sein Bruder ward am 6. Juli 1850 aus demselben Grunde ermordet. Die Thäter sind unbekannt. — Zu Gaeta und anderswo wird eifrig an Befestigungen und Verschanzungen gearbeitet. — Der König besuchte im Mai und Juni viele Klöster und Kirchen und beschenkte die Geistlichkeit reichlich. — Der bekannte Kanzelredner Don Placido Bacher hält häufig Vorträge. Dies sind in aller Kürze einige Thatsachen, die Niemand leugnen kann, weil sie allgemein bekannt sind. Wir wissen noch Manches, aber wir haben kaum den Muth es zu melden. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

** **Paris**, 9. August. [Tagesbericht.] Obwohl die Vakanzen der Legislativen offiziell erst morgen beginnen, haben sie thatsächlich doch schon heute ihren Anfang genommen, und es fand nur eine Sitzung pro forma statt, welche blos einige Minuten dauerte.

Uebrigens scheinen diesmal die Gerüchte, welche die früheren Ferien der Assemblee beunruhigten, ausbleiben zu wollen, und die Permanenz-Kommission ist so zuversichtlich, daß sie beschlossen hat, sich, vom 21. d. M. an gerechnet, nur alle 14 Tage zu versammeln.

Uebrigens ist ja auch die Ueberwachungs-Kommission der Linken da, um jede Gefahr zu signalisiren. Eine solche ist wirklich gewählt worden, wenn auch nicht in der großen Donnerstag-Versammlung, welche wirklich ohne Resultat blieb. Aber der Berg hat bei verschlossenen Thüren die Sache weiter berathen und wirklich eine Kommission, bestehend aus den Herren: Aubry, Baudsept, Breymand, Brückner, Carnot, E. de Girardin, Lamenais, Savoye, Victor Hugo u. a. m. ernannt, sich auch über ein Manifest geeinigt, welches Cremieux redigirt hat und einigen Notabilitäten der gemäßigten Linken vorgelegt werden soll, um deren Beitritt zu gewinnen. Die „Thaboriten" sind bei alledem nicht betheiligt und kann man daher nicht sagen, daß ein gemeinsames Handeln der Linken vorhanden sei.

Dennoch ist die Spaltung hier lange nicht so entschieden und schmerzhaft, als im Lager der Legitimisten, welche durch die Zuschrift der Herren Resseguier und Chaulieu an Herrn v. Nettement gewissermaßen offiziell ausgedrückt ward.

Indessen interessirt man sich heute viel weniger um Permanenz-Kommission und Ueberwachungs-Kommission, denn um den Plan der Orleanisten, den Prinzen Joinville als Wahlkandidaten für Paris an Stelle des General Magnan aufzustellen. Dieser Gedanke hat dem Elysee solchen Schrecken eingejagt, daß der Constitutionnel heute mit einem überaus heftigen Artikel herausplatzt, worin er darthut, daß die Kandidatur Joinville's — Unmöglichkeit ist.

Großbritannien.

* **London**, 9. August. [Parlamentarisches.] Gestern hielten Ober- und Unterhaus ihre letzte Sitzung in diesem Parlamentsjahr. Die Versammlung im Oberhause hatte mehr einen festlichen als geschäftlichen Charakter. Die Glücklichen, welchen eine Einlaßkarte in den Schoß gefallen war, drängten sich längst in der Fremdengallerie des Oberhaus-Saales, wo bereits um 12 Uhr die Pairsgemahlinnen im glänzendsten Hofstaat ihre Schönheit bewundern ließen. Einen pikanten Kontrast zu diesem Damenkranz bildeten die Perücken und Talare auf dem Wollsack. Das diplomatische Corps erschien in einfach französischer Tracht, nur gehoben durch Sterne, Orden und die pittoresken Kinn- und Schnurrbärte der jüngern Weltlenker. Auf einem Flügel der Bischofsbank schimmerten die rothen Fez der türkischen Gesandtschaft, während auf der linken Gallerie über den Thron zwei hindostanische Notabilitäten mit Perlen, Gold und Diamanten überladen, wie heidnische Gottheiten herunterglotzten. Um 1 Uhr kam der Lord-Kanzler, dann seine Schwiegertochter, die Herzogin und Marquise v. Douro am Arm, der Herzog v. Wellington. Auch die Peers flatterten alle in ihren Roben und Talaren auf ihre Plätze. Das allgemeine Gesumm und das Fächerschwirren wich allgemeiner Stille — „zum Behuf der Erledigung der Geschäfte."

Das „Geschäft" war zu Ende, und wieder begann eine Art regelloser, aber nur leise summender Unterhaltung zwischen auf- und abspazierenden Peers und Ladies Einige Gardeoffiziere, die auf einen Moment hereinguckten, und die Farbenmasse der fremden Uniformen verstärkten, brachten mit ihren blanken Helmen, Panzern und Säbelscheiden, die der Sonnenstrahl, durch die gemalten Scheiben fallend, zu entzünden schien, die phantastischsten Lichteffekte hervor. Es ist doch eine hübsche Erfindung, so ein Parlament! sagte Jemand von der ***schen Gesandtschaft; wär's nur wegen der Eröffnungs- und Schlußfeierlichkeit! Diesen romantischen Pomp sollte sich kein Monarch versagen. In der That sah die kolossale Halle jetzt aus, als wäre sie mehr geschaffen, für eine Sitzung der Ritter der Tafelrunde, als für Debatten über Zuckerzölle und Judenemancipation; und es giebt auch boshafte Leute in Manchester und anderswo

in England, welche dieser Halle eine rein festliche Bestimmung wünschen, und den Lords die Bürde prosaischer Staatsgeschäfte recht gern abnehmen möchten; indem sie meinen, daß Beide, die Lords und die Geschäfte dabei gewinnen würden.

15 Minuten nach 2 Uhr kündigte ein heller Trompetentusch die Ankunft Ihrer Majestät an. Der Trompetenton wiederhallte lang, bald ersterbend, bald anschwellend, durch die langen gothischen Corridore des Hauses, und die Damen hatten Zeit ihre Fächer zusammenzuklappen und ihre Toilette zum 10ten Male zu ordnen, bis die königl. Herolde durch das Portal zur rechten Hand hereintraten. Hinter Ihnen kam Lord Lansdowne mit der Krone auf einem Kissen, Lord Wichester, die „Schirmhaube", und der Herzog v. Wellington, das Staatsschwert tragend, dann der Zepterträger, dann der Lord-Kanzler, und endlich die Königin, gestützt auf Prinz Albert, begleitet von der schönen Herzogin v. Sutherland und 2 andern Hofdamen, und gefolgt von Pagen, die ihre Schleppe hielten. Zum Frommen der Zeitungspresse, die bei solchen Gelegenheiten alle Segel ihrer Loyalität aufspannt, bemühte sich Ihre Majestät, die wunderbarste Grazie in jeder Bewegung an den Tag zu legen. Erstaunlich war das Geschick, mit welchem sie die Schleppe auf den Thron nachzog, erstaunlich ihr gesundes Aussehen, und noch erstaunlicher das huldvolle Lächeln und Geplauder, das sie mit dem „eisernen Herzog" wechselte, während Mr. Pulman, der Einführer mit dem schwarzen Stabe, „die Gemeinen citirte." Diese in ihrer neuen Marschordnung (s. unten), welche sehr passend und würdevoll gefunden wurde, kamen nach einigen Minuten, und der Sprecher des Unterhauses sprach, nach ehrfurchtsvoller Verbeugung, eine Adresse, die lediglich den Inhalt der Sitzungsgeschäfte referirte. Mehrere Bills wurden dann vor den Thron gelegt; ein Schreiber las den Titel jeder Bill ab, und nach einer Pause kündigte sein Partner, halb gegen die Gemeinen gekehrt, die Sanktion derselben mit der normännischen Formel an: „La Reine le vent" (spr. Lä reyn li vju!!) oder „Soit fait comme il est desire!" Dann überreichte der Lord Kanzler Ihrer Majestät die Antwortrede (wir gaben sie gestern), in welcher die Minister die tiefste Zufriedenheit mit ihren eigenen Leistungen aussprachen; aber vergessen dürfen wir nicht, daß die Königin — wie die Times hervorhebt — beim Ablesen des Aktenstückes ihrem Parlament wieder eine unvergeßliche Lektion in der Aussprache des Englischen gab; denn keiner von ihren „sehr getreuen und wohl geliebten Vettern" (Peers) versteht seine Sprachwerkzeuge so harmonisch und klar zu bewegen, wie Ihre Majestät. — Mit einem Kniefall am Fuße des Thrones empfing dann der Lord Kanzler die geschriebene Adresse aus der Hand der Königin zurück, und prorogirte dann, auf ihren Befehl, das Parlament bis Donnerstag den 4. September (natürlich um dann weiter vertagt zu werden).

Die Königin, die Peers und Gemeinen wechselten einige Verbeugungen, und die k. Prozession verließ in derselben Ordnung, in der sie gekommen war, unter Trompetenklang und Kanonendonner, das Gebäude.

Das Unterhaus versammelte sich um ¼ auf 2 Uhr Nachmittags. Mr. Wakley nahm die vorgestrige Motion Heve's in Bezug auf die Einkommensteuer-Erhebung auf. Die Motion wurde mit 62 gegen 52 Stimmen verworfen.

Sir R. Inglis interpellirte: falls Mitglieder der Kirche von England geneigt wären, eine Kirche in Rom zu bauen, würde die Regierung ihnen den nothwendigen konsularischen Schutz angedeihen lassen?

Lord Palmerston sagte, nach der Konsularakte kann der Staatssekretär überall, wo ein britischer Konsul oder Vicekonsul residirt, einen anglik. Kaplan einsetzen, der theils von der brit. Regierung, theils von der brit. Gemeinde an dem respektiven Orte besoldet wird. Aber natürlich habe die engl. Regierung keine Macht und Autorität, in Bezug auf den Bau protestantischer Kirchen in solchen kathol. Staaten, wo die Staatsgesetze dies nicht gestatten. Was den protestantischen Friedhof in Madrid betreffe, so stehe er in Korrespondenz darüber mit der spanischen Regierung; diese habe die verlangte Erlaubniß gewährt, aber leider sehr bedauerliche Bedingungen an dieselbe geknüpft. Den interessantesten Theil der Korrespondenz legte Lord Palmerston auf den Tisch des Hauses. Wegen Capt. Pakenham, der aus Florenz, und wegen Mr. Healey, der aus Rom aus religiöser Intoleranz verwiesen wurde, habe die diplomatische Korrespondenz der brit. Regierung mit den Regierungen des Kirchenstaats und Toskanas noch nicht jenes Stadium, in welchem eine Vorlegung derselben zweckmäßig wäre.

Gleich darauf erschien der „Schwarze Stab", machte die üblichen drei Verbeugungen und zitirte das Haus vor die Königin. Die Ordnung war bereits früher durch das Loos — ohne den Ministern vor den andern Mitgliedern einen Vorrang zu gestatten — festgestellt; und das Loos zeigte sich gar nicht ministeriell, indem es Lord D. Stuart, Sir A. Brooke u. A. voranstellte, Lord J. Russell aber zum 42sten, und Lord Palmerston zum 127sten in der Reihe machte. Auf Mr. Ohme's Antrag jedoch, welcher zeigen wollte, daß auch die Radikalen artig sein können, wurde den Ministern „aus Courtoisie", nicht von Rechts wegen, der Vorrang gestattet. Voran schritt also der Sprecher, dann Lord J. Russell und Lord Palmerston, dann Lord Stuart u. s. w., nach der Entscheidung des Looses. Nach der Rückkehr aus dem Oberhause, las der Sprecher noch einmal die Rede ab, drückte Lord J. Russell, Sir J. Graham und Sir R. Inglis, so wie allen Umstehenden die Hand, und damit war die umständliche Ceremonie des Parlamentsschlusses zu Ende.

Schweiz.

Bern, 5. August. [Der Bundestag] hatte bis gestern noch keine offizielle Anzeige von der Aufkündigung der Zollbegünstigungen von Seiten des deutschen Zollvereins erhalten. — Eine auf den 3. d. M. veranstaltete Zusammenkunft zwischen dem eidgenössischen Kommissär in Tessin und dem Abgeordneten des Militärkommandanten in der Lombardei, Graf Giulay, um sich über die Anstände auf den Grenzen zu besprechen, mußte wegen einer Unpäßlichkeit, die den eidgenössischen Kommissär plötzlich befiel, um einige Tage verschoben werden. (D.P.A.Z.)

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 12. August. [Die hiesige Bürgermeister-Wahl] und die bisher noch nicht erfolgte Bestätigung derselben hat den hiesigen und auswärtigen Zeitungen zu mehrfachen Mittheilungen Veranlassung gegeben, welche wir neulich als völlig aus der Luft gegriffen bezeichneten. Bei dieser Behauptung bleiben wir stehen, trotz der von gewisser Seite erhobenen Gegenrede und fügen nur noch hinzu, daß der Magistrat erst heute durch ein Reskript der königl. Regierung davon in Kenntniß gesetzt wurde, daß die Wahl des Herrn Bürgermeister Bartsch zum Beigeordneten des künftigen Bürgermeisters der allerhöchsten Bestätigung nicht bedürfe.

In Bezug auf die Wahl des Herrn Regierungsrath Ellwanger ist hier die vertrauliche Mittheilung eingegangen, daß die Bestätigung des Herrn Ellwanger als künftigen Bürgermeister von Breslau bereits ausgefertigt und nur deshalb noch nicht publizirt worden sei, um den Präsidenten der General-Kommission für Schlesien dieser Stellung noch einige Zeit zu erhalten.

---

* **Breslau**, 12. August. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 5. d. hütete der Schäfer zu Kawallen an der Grenze von Leerbeutel, woselbst das sogenannte Schwarzwasser die Grenze bildet, seine Schafe und stand mit dem Rücken an einen Baum gelehnt, von der Heerde mit dem Gesichte abgewendet. Plötzlich prallten die Schafe auf ihn zu. Hierdurch aufmerksam gemacht, wendete er sich um und sah nunmehr einen ganz nackten Menschen, der ein Schaf ergriffen hatte und damit forteilte. Der Schäfer verfolgte augenblicklich den Dieb, der das Schaf laufen ließ, als ihm sein Verfolger näher kam. Plötzlich in der Gegend des Wassers war der Mensch verschwunden und dem Schäfer in den Gesträuchen aus den Augen gekommen; letzterer bemerkte jedoch bald darauf einen Menschen, der mit einem Packet Kleider auf dem anderen Ufer des Wassers fortlief. — Auf das Rufen des Schäfers wurde dieser zweite Mensch von mehreren in der Nähe befindlichen Arbeitern verfolgt. Nachdem er das Packet mit den Kleidern weggeworfen, gelang es ihm, das Gebüsch zu erreichen und aus dem Gesichtskreise seiner Verfolger zu verschwinden. Als jedoch der Schäfer am 8. d. in derselben Gegend seine Schafe hütete, fand er in dem gedachten Wasser einen männlichen Leichnam vor, welcher zwar eine Mütze auf dem Kopfe hatte, sonst aber von aller Kleidung entblößt war, jedoch ein mittelst eines Strickes an den Oberkörper befestigtes Fischernetz bei sich führte, und in welchem er den Dieb des Schafes zu erkennen glaubte. Es hat sich bereits herausgestellt, daß die dem Zweiten abgenommenen Kleider die des Ertrunkenen sind, und daß dieser ein Bewohner der Hintergasse ist.

Am 10. d. ergriff das, von der verehelichten Tagearbeiterfrau Fritsch — wohnhaft Hinterhäuser Nr. 10 — auf dem Heerde in ihrer Küche angemachte Feuer den in der letzteren befindlichen Vorrath an Hobelspänen, wodurch eine augenblickliche hoch auflodernde Flamme entstand, welche aber durch die Fritsch'schen Eheleute gelöscht wurde, ohne daß es weder zu einem öffentlichen Feuerlärm kam, noch sonstiger Schaden dadurch entstanden ist.

Am 9. d., Abends, wurde die Almosengenossin, vormals Gastwirthin, Wittwe Minna Bilschewska in ihrer Wohnung zu Pöpelwitz Nr. 49 erhängt vorgefunden. Die Wiederbelebungsversuche des herbeigerufenen Arztes blieben ohne Erfolg.

---

* **Breslau**, 12. August. [Feuersgefahr.] In der vergangenen Nacht um 1 Uhr verkündigten die Feuersignale den Ausbruch eines Feuers. Am Neumarkte Nr. 19, in dem Hause des vormaligen Destillateurs Kramer, und zwar in einem zu diesem gehörigen Seitengebäude von Bindwerk war in einem unter der Treppe par terre gelegenen Verschlage Feuer entstanden, wodurch bereits zwei Stufen der nach dem ersten Stockwerke führenden Treppe verbrannt waren. Durch den im Hause sich verbreitenden Rauch waren die im zweiten Stockwerke des Seitengebäudes schlafenden Dienstmädchen des Destillateurs Kretschmer auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht worden und hatten die Hausbewohner durch ihren Hülferuf geweckt. Das Feuer wurde bald gelöscht. Dasselbe ist durch boshafte Hand angelegt worden.

---

§ **Breslau**, 12. August. [Drei Extrazüge] sollen dem hiesigen Publikum in kürzester Frist willkommene Gelegenheit bieten, den scheidenden Sommer noch zu einigen entfernteren Ausflügen zu benutzen. Man spricht nicht mehr von Fürstenstein, wo die Sonntage nun schon in ähnlicher Weise zugebracht werden, wie vormals in „Fürstensgarten" zu Scheitnig oder in der „Erholung" zu Pöpelwitz. Man schweigt sogar von der Londoner Industrie-Ausstellung; denn Köpp und Schütte haben dafür gesorgt, daß man die „Ausstellung aller Völker" binnen 8 Tagen gesehen und vergessen haben kann. Bei uns wird die öffentliche Aufmerksamkeit jetzt nach drei verschiedenen Richtungen hin in Anspruch genommen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so beabsichtigen viele unserer ebenso galanten als gastlichen Einwohner den verehrlichen Gästen aus Neisse, welche uns künftigen Sonntag mittelst Extrazuges besuchen, auf demselben Wege einen Gegenbesuch abzustatten. — Demnächst taucht auch wieder einmal das Gerücht von einem bevorstehenden Extrazuge nach Berlin auf. Ja, man will sogar schon die Bedingungen kennen, unter denen der Zug zu Stande kommen wird. Es heißt, daß jeder Extrazügler für die Hin- und Rückreise nicht mehr als 3 Thlr.! bezahlt und dafür 8 Tage freien Aufenthalt in der preußischen Hauptstadt beanspruchen kann. „Aeußerem Vernehmen" nach dürfte sich für Diejenigen, welche einen Abstecher nach Dresden und der sächsischen Schweiz zu ihren Lieblingswünschen zählen, die Stunde der Erfüllung auch nicht mehr fern sein.

△ **Liegnitz**, 11. August. [Kommunales.] Man beschäftigt sich gegenwärtig wieder einmal ernstlich damit, die lästige Straßen- und Hausbettelei in unserer Stadt wo möglich hinwegzuschaffen. Der erste Schritt zur Erreichnng dieses Ziels soll darin bestehen, daß man eine Versorgungskasse für alte redliche Bürger- und Bürgerwittwen errichten will. Es wird proponirt als erste Grundlage für dieses Institut den Fonds des Bürgerrettungs-Institutes zu verwenden, da selbiges seinen ursprünglichen Zweck nicht zu erfüllen scheint. Von den früher ausgezahlten Hülfsgeldern, im Betrage von 800 Rtl., sind erst 90 Rtl. zurückgezahlt worden, wodurch sich herausstellt, daß bei so bedeutender Schmälerung des Grundkapitals ein langes Bestehen des gedachten Institutes nicht möglich ist. Es wird ferner behauptet, daß unser Kirchhof zur Erreichung des vorliegenden Zweckes ein einträgliches Unterstützungsmittel bieten könne. Derselbe ist schuldenfreies Eigenthum der Kämmerei und besitzt 900 Rtl. Kapital. Wenn nun von jeder Grabstelle die Hälfte der dafür zu entrichtenden 14 und 28 Sgr. zu obigem Fonds geschlagen würde, so dürfte dies jährlich einen bedeutenden Ertrag liefern. Durch die Gründung des obigen Institutes glaubt man die Haus- und Straßenbettelei um so leichter beseitigen zu können. Wenn jeder Einwohner sich nur dazu versteht, die Hälfte von dem an die Armenkasse zu entrichten, was er jährlich an Haus- und Straßenbettler aushändigt, dann dürfte es möglich werden, notorisch Arme genügend unterstützen zu können, während starke und gesunde Bettler veranlaßt werden müßten, in das Arbeitshaus zu gehen, welches freilich auch noch nicht vorhanden ist, obwohl Herr Bürgermeister Krüger sich in der ersten Zeit seines Hierseins alle Mühe gegeben hat, ein solches zu gründen. — Kürzlich ist hier ein in sanitätspolizeilicher Hinsicht sehr lobenswerther Beschluß von dem Stadtverordneten-Kollegium gefaßt worden. Es sollen nämlich die Rinnsteine der Mittelstraße, sowie der Abzugskanal auf der rechten Seite der Frauenstraße von der Neptun-Cisterne an der Oberkirche aus bewässert werden, so daß der dort sich anhäufende und die übelsten Gerüche verbreitende Schlamm unaufhörlich weggespült wird. Hoffentlich geht man baldigst an diese Arbeit, auch wenn die Erledigung derselben etwas mehr als die dazu ausgesetzten 70 Rtl. kosten sollte.

T. **Landeshut**, 11. August. [Karnöffelgesellschaft.] Daß unsere Stadt eine geschichtlich merkenswerthe, wissen Alle, die einen Blick in die Kriege des 17. und 18. Jahrhunderts geworfen; daß sie auch eine in industrieller Beziehung nicht ganz vernachläßigte, dürfte wenigstens Vielen bekannt sein; indem ich aber der großen Zahl von Reisenden, welche von hier ab unser Riesengebirge besuchen, vorerst unser ganz vortreffliches Bier zum Genusse empfehle, will ich diese und Ihre Leser mit zwei Dingen bekannt machen, die wohl verdienten, auch in weiteren Kreisen gekannt zu sein. Das Eine ist die hiesige Karnöffelschaft, das Andere die Bibliothek in der evangel. Dreifaltigkeitskirche.

Karnöffelschaft? Nun ja, oder, wenn sie die irrthümliche Aussprache lieber haben, „Korniffelschaft"; aber selbst aus dieser Bezeichnung können Sie nicht klug werden, darum muß ich mich schon anschicken, Ihnen ein kleines Bild davon zu entwerfen, nachdem ich vorausgeschickt, daß die Karnöffelschaft eine Gesellschaft, die — fern jeder Politik und religiöser Bestrebung — doch die Fehler der Politik beseitiget und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 223 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 13. August 1851.

(Fortsetzung.)

die Grundlehre jeder Religion durch ihr menschenfreundliches Wirken zur Wahrheit zu machen sich bestrebt.

Die Entstehung der Gesellschaft führt uns in die düstern Zeiten des 30jährigen Krieges zurück, in welchem Landeshut fast ohne Unterbrechung von kaiserlichen Truppen besetzt war, welche ein besonderes Vergnügen an dem Karnöffelspiel hatten, wie die Chronik berichtet. Die Bürger Landeshuts, welche damals eben so gut, wie die Soldaten die Wache beziehen mußten, und da eben so sehr wie in ihren Wohnungen in stete Berührung mit dem fremden Kriegsvolke kamen, brachten das lustige Spiel bald unter sich zur Aufnahme, und von der Zeit ab gab es eine Karnöffelgesellschaft in Landeshut. In den Winterabenden besonders versammeln sich noch jetzt die Mitglieder dieser Genossenschaft zum belustigenden Zeitvertreib. Weil Alles bei dem Spiele ganz verkehrt von dem gewöhnlichen Kartenspiele ist, so kann es von bloßen Zuschauern in Jahren kaum erlernt werden; doch ist in gutmüthiger Fürsorge der Gäste für solches Spiel, und um ihnen ihre Gemüths- und Nachtruhe nicht zu stören, eine eigne „Karnöffelgrammatik“ ausgearbeitet worden.

Wenn es nun auch keine eigne Schule für das Karnöffeln giebt, so giebt es doch wohl Meister und Gesellen (Freifechter genannt), welche Lehrlinge aufnehmen und sie mit der edlen Kunst des Karnöffelns betrauen.

Unsere Zeitgenossen wollten jedoch mit genanntem Spiele auch einen Wohlthätigkeitszweck verbinden, und so kam es denn, daß am 1. September 1846 bei einer sogenannten Karnöffelfahrt nach dem ganz nahen Dorfe Ruhbank, wohin unsere Vorfahren schon Jeden, der einen Fehler beim Spiele beging, spaßhafter Weise verbannten, der Festkassirer es sich einfallen ließ, ein Plus von zweiundzwanzig Silbergroschen zu erzielen. — Nach englischen Begriffen wäre das ein Betrug an der Gesellschaft gewesen, aber — wir sind nun einmal noch nicht genug englisirt, denn — der Zopf hängt uns noch immer hinten; im Gegentheil, man begrüßte diesen Ueberschuß mit sehr wohlgefälligen Blicken, rieb sich die Hände und schäute mit freudigem Blicke in die Zukunft, welcher anheimgegeben wurde, die Verpflichtung an der kleinen Summe zu erfüllen, welche Gott den ersten Menschen auflegte: — seid fruchtbar und mehret euch! — Und diese Hoffaung ist nicht unerfüllt geblieben. Durch freiwillige Pfennige, wuchsen doch acht Sgr. herauf, welche, von der früheren Summe verschlungen, einen Thaler gebaren, der schon so viele Kinder und Kindeskinder gesehen hat, daß gegenwärtig bereits 350 (sage: dreihundert und fünfzig) solche Thälerchen bald sich zusammengefunden haben werden, die dazu bestimmt sind, einen Bürger-Armen- oder Unterstützungsfonds zu bilden, dessen Interessen an alte, arbeitsunfähige, moralisch-gesinnte Bürger und Bürgerinnen vertheilt werden sollen.

Bei allen gemüthlichen Festen, welche hier gefeiert werden, durch Ertheilung von Ehren-Diplomen an Ehrengäste der Gesellschaft, durch ein Werkchen: „Reminiscenzen aus der Vergangenheit und Neuzeit, zum Besten des Landeshuter Karnöffelfonds, herausgegeben vom Schriftführer Hayn“, und durch andere freiwillige Spenden wirkt die Gesellschaft dahin, den Fonds zu vergrößern, um so immer mehr den Lebensabend vieler Verarmten durch eine Liebesgabe zu erhellen.

Ueber die Art und Weise, wie die Vertheilung der Zinsen erfolgen solle, besagt das Statut im § 22: Wenn das Kuratorium vor dem heiligen Abende jedes Jahres vom Vorsitzenden zu einer Versammlung einberufen worden und von ihm die Eröffnung der Sitzung ausgesprochen worden ist, so kann jedes anwesende Mitglied einen armen Bürger oder Bürgerin, dem oder der eine Gabe von den eingegangenen Zinsen zu Theil werden soll, vorschlagen. Ein Mitglied aus der Versammlung notirt ihre Namen, worauf über jeden mit weißen und schwarzen Kugeln abgestimmt werden muß. Die Mehrheit der weißen Kugeln stimmt für das Gewähren der Beschenkung; die Mehrheit der schwarzen Kugeln dagegen. — Die Höhe der Beschenkung richtet sich nach der Zahl der daran Partizipirenden. — Um Ihre Leser nicht zu ermüden, schreibe ich Ihnen in nächsten Tagen über unsere Bibliothek.

Görlitz, 11. August. [Gemeinderathswahl. — Ablehnung der Wahl für den Provinzial-Landtag.] Bei der am 9. d. stattgehabten Gemeinderathswahl der 1. Klasse waren von 136 Wählern nur 74 anwesend, so daß die Majorität 38 Stimmen betrug. Es wurden gewählt: Sattig, Ferd. Schmidt, James Schmidt, Struve, Pape, Heyne, Hecker, Hermann, Uttech, E. Geisler, Lüders, Lissel, Bogner, Döring. Die fehlenden 6 müssen aus der engeren Wahl hervorgehen. — Herr Kaufmann Zschiegner und Herr Tuchappreteur Döring haben die auf sie gefallene Wahl als Deputirte zum Provinzial-Landtage abgelehnt. Es findet daher den 25. August eine Neuwahl statt.

Wie aus Friedland gemeldet wird, hat sich der Räuber Krause im Innern von Böhmen blicken lassen und dort bereits einen frechen Raubanfall ausgeführt. Er scheint sich im hiesigen Kreise nicht mehr sicher gefühlt zu haben. (Görl. Bl.)

Breslau. Definitiv angestellt wurde: Der Oberförster Graf zu Stolberg in Reinerz. Die evangelische Schullehrerstelle zu Quallwitz, Kreis Ohlau, ist vakant, und nimmt der Kollator des Postens Herr Graf von Saurma-Jeltsch auf Laskowitz Bewerbungen um die Stelle an. Die Vokation für den bisherigen Predigtamts-Kandidaten Krause zum Pastor in Neudorf am Gröditzberge, Kreis Goldberg, ist bestätigt worden; die Vokation für den Predigtamts-Kandidaten Rosemann zum Pastor in Petschkendorf, Kreis Lüben, ist bestätigt.

Sprechsaal.

Das mittelländische Meer und Sizilien.

IV.

Kapitän und Matrosen.

Jedes deutsche Herz muß von einem schmerzlichen Gefühl ergriffen werden, wenn es an die schönen, großen heimathlichen Wälder, die herrlichen und stolzen Ströme Deutschlands denkt und unter den Tausenden von Schiffen die deutsche Flagge vermißt. Das Jahr 1848 drang auf Herstellung einer deutschen Flotte; später wird man mit größerem Nachdruck auf dieser Nothwendigkeit bestehen.

Wie stiefmütterlich das Seewesen bis dahin in Deutschland behandelt worden, dies geht am Besten daraus hervor, wenn man einen erfahrenen, alten deutschen Schiffskapitän über die Carriere sprechen hört, welche er hinter sich hat.

In der Regel sind es Söhne armer Eltern, welche bei uns — so drückte sich mein Kapitän aus — den Hafen besuchen, um auf dem Schiffe Dienste zu nehmen. Ich wenigstens habe während meines Lebens nicht einen einzigen gefunden, der mir hätte aufrichtig sagen können, er wäre aus Ehrgeiz Matrose geworden. Die Zeiten mögen sich jetzt wohl in Deutschland etwas geändert haben, denn ich sah auf andern Schiffen manch jungen Landsmann, welcher, der langweiligen Grammatik entwischt, mit vollem Eifer einer ausländischen Flagge diente; indessen wird mein liebes Vaterland wohl noch viele Jahrzehente vorübereilen sehen, manche bittere Prüfung bestehen, bevor es namentlich von der Nothwendigkeit einer deutschen Kriegsflotte sich so überzeugt fühlen wird, um ihr den Kern seiner jugendlichen Kraft, durch nationale Interessen bewogen, zu weihen. Man macht uns Schiffskapitänen — fuhr er fort — Vorwürfe, wir seien fast durchgehends ungeschliffene Gesellen. Ich frage Sie, ob es demjenigen, um dessen Leben die Landesregierung sich nur insoweit kümmern zu müssen meint, als er ihr die nöthigen Steuern und Lasten zu zahlen hat, und der in einem Alter von 12 oder 14 Jahren, von Noth und Elend verfolgt, auf die See hinausfliegt, um durch unablässige und harte Arbeit, durch schlaflose Nächte, in ewiger Todesgefahr schwebend, ein Stück Brot sich zu verdienen — ob es ihm wohl leicht sein kann, einen hohen Grad äußerer Kultur zu gewinnen. Würden wir Schulen besitzen, wie England sie aufzuweisen hat, ständen unserm Seewesen solche Mittel zu Gebote, wie die englische Regierung auf das seinige sie verwendet, so würden bessere Resultate zum Vorschein kommen.

Oesterreich macht inzwischen ernstliche Anstalten, um eine maritime Bedeutung zu gewinnen. Bei aller Anerkennung dessen darf man sich aber durch die Namen seiner Institute über den wahren Zweck derselben nicht täuschen lassen.

So will man z. B. durch die Aufstellung seiner Central-Seebehörde in Triest (Il governo centrale marittimo) dem Auslande vorspiegeln, daß es damit um zeitgemäße Wahrung und Förderung der Handelsinteressen zu thun sei; aber weder diese Behörde, noch die Unzahl von neuen österreichischen Konsuln und Vicekonsuln in allen Zonen und Strichen arbeiten auf dieses Ziel mit wirklichem Erfolge hin.

Lese man nur die spezielleren Verfügungen an solche Behörden, wie in Marseille, Tunis, Algier &c., und es wird sich die schmerzliche Ueberzeugung herausstellen, daß viel weniger von Förderung der Handelsinteressen, als von einer polizeilichen Bewaffnung bis über die Zähne hinaus die Rede ist. Wie in Frankreich unter dem neuen Präsidenten eine Unzahl von neuen polizeilichen Verordnungen erlassen worden, eben so geschah dies letzthin in Deutschland und Italien; das verborgene Netz der politischen Fischer erstreckt sich heute bis in die andere Hemisphäre. Oesterreich läßt sich seine Berichte über die Reisenden von acht zu acht Tagen aus allen Gegenden der Erde mit dem ein für allemal gegebenen Zusatze einsenden: „in wichtigen Fällen besonders zu rapportiren.“

Nachstehendes Formular giebt vollen Aufschluß über das Gesagte.

Passaporti visti e rilasciati d'all I. R. Agenzia generale d'Austria in ... dal .... 1851 sino al .... 1851.

Mese.	Giorno.	Nome.	Nome di battesimo.	Eta di anni.	Capelli.	Statura.	Destinazione.	Marche particolari.
(Monat.)	(Tag.)	(Name.)	(Vorname.)	(Alter.)	(Haare.)	(Statur.)	(Bestimmungsort)	(Besondere Anmerkungen.)

Wenn man erwägt, welche ungeheure Kosten durch solche ununterbrochene entfernte Korrespondenzen bewirkt und wie wenig bei alledem selbst für die Zwecke der Polizei gewonnen wird, so wird man es wohl ermessen, ob Freiherr v. Bruck sich den großen deutschen Interessen gegenüber durch die Aufstellung jener Centralbehörde ein sonderliches Verdienst erworben hat.

Berichtigung. In Nr. 222 dieser Ztg. muß es S. 1371, Z. 15 statt: Coron-Reva — Cornea-Reva; Z. 21 statt: Notiz-Tafeln — Votiv-Tafeln; S. 1372, Z. 30 statt: slavischen — serbischen; Z. 49 statt: Pantschuwa — Pantschowa heißen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Breslau**, 10. August. [Literarisches.] Vor uns liegt eine Schrift unsers Landsmannes, Herrn Max Friedländer, betitelt: „Budget, Staatsschuld und Nationalbank in Oesterreich.“ Obwohl zur Gelegenheit und aus Veranlassung der Promotion des Verfassers zum Dr. phil. geschrieben, bietet das sieben Bogen starke Werkchen, welches allernächstens auch im Buchhandel ausgegeben werden wird, ein allgemeines, gerade in der gegenwärtigen Zeit reges Interesse. Die obschwebende Finanzfrage in Oesterreich, deren endliche Lösung täglich erwartet wird, liegt der Beurtheilung des Publikums im Allgemeinen deshalb so fern, weil es gar sehr an einer Kenntniß der thatsächlichen Verhältnisse fehlt. Dieser Mangel zunächst scheint behoben durch die vorliegende Schrift, deren erster Theil unter Benutzung der wenigen und obendrein schwer zugänglichen Quellen lediglich der Geschichte der österreichischen Finanzen gewidmet ist. Wie der Kaiserstaat Oesterreich zweimal zu der Maßnahme der Papiergeldreduktion geschritten, wie der Staatskredit allein nur noch in der größern oder geringern Furcht der Staatsangehörigen vor dem Staatsbankerutt bestand und wie das Land diese fürchterliche Periode ertragen, ist in seinem ursächlichen Zusammenhange dargestellt. Auf die Nationalbank, den Nothanker jener Zeit der Bankerutte, übergehend, billigt der Verfasser das Institut, welches er nur gemißbraucht sieht. Die statistischen Notizen über dieselbe gewähren ein großes Interesse, welches noch reger wird bei der

Darstellung der Staatsschuld. In diesem Punkte sind die Leser durch die im Dezember v. J. in diesem Blatte erschienenen Artikel „die Finanzen Oesterreichs" unterrichtet. Als den Gesammtbetrag der österreichischen Staatsschuld giebt der Verfasser 1300 Millionen Gulden an.

An diese historische Arbeit schließt sich eine andere spekulativer Natur. Wie die Valutenmißverhältnisse zu beseitigen, ist die dort angeregte Frage. Friedländer sieht diese Hülfe allein in der Regelung der Staatsschuld und des Budgets. Für die Regelung der Staatsschuld verlangt er zunächst die Fundirung der schwebenden und die Konvertirung der fundirten Schuld in eine Rente. Er nimmt an, was ihm wohl zur Zeit von keiner Seite her bestritten werden wird, daß diese Manipulation nur vermittelst einer beträchtlichen Anleihe zu ermöglichen. Bei dem obwaltenden Mißverhältnisse der österreichischen Valuta erkennt er die Schwierigkeit, die die Negociation eines Anlehens bietet, wohl an und giebt einen selbst erfundenen Weg für ihre Behebung an. — Er verlangt die Verpfändung der Staatsgrundsteuer an die Staatsgläubiger, in der Weise, daß der Gläubiger mit seiner Zinsenforderung durch die verpfändete Grundsteuer sicher gestellt wird. Beispielsweise: A. leiht der österreichischen Regierung 1000 Gulden, so wird ihm darüber eine Rentenobligation einer Jahresrente von 50 Gulden ausgefertigt, in welcher gesagt ist, daß dafür das am Graben in Wien unter Nr. 10 belegene Haus, welches zu einer jährlichen Grundsteuer von 50 Gulden verpflichtet ist, verhaftet bleibe; diese Verpfändung wird auch, und wie gesetzlich, an erster Stelle im Hypothekenbuche auf dem Folium jenes Hauses vermerkt. So hat A. eine erste Hypothek auf ein Grundstück, dessen Werth jedenfalls die Höhe seiner Forderung übersteigt. Die österreichische Regierung bezieht durchschnittlich 45 Millionen jährlich an Grundsteuer, berechnet man also selbst eine 5prozentige Rente, so würden damit 900 Millionen Gulden, also mehr als erforderlich, beschafft werden können.

Die obschwebende Frage und ihre Lösung ist zur Zeit von so tiefgreifendem Interesse, daß der Hinweis allein darauf, daß sie in der Schrift Friedländers verhandelt wird, genügen wird, die Aufmerksamkeit auf seine parteilos geschriebene Schrift, die vielleicht einen glücklichen Ausgang aus der Krise zeigt, zu lenken. So viel an uns, empfehlen wir sie dem Publikum, insbesondere aber den Männern von Fach.

---

* **Breslau.** [Franz Liszt und Reißmann.] Der weltberühmte Pianist verweilt schon seit längerer Zeit im westfälischen Bade Eilsen bei der noch immer nicht von ihrer russischen Ehe geschiedenen Fürstin Wittgenstein. Das Gerücht, er werde gar nicht wieder nach Weimar in seine dortige Stellung zurückkehren, beruht wohl nur auf unverbürgten Muthmaßungen in Folge gewisser Differenzen, die Goethestiftung betreffend. — Der Enthusiasmus des feurigen Ungarn hat in der Schrift über die Fondation Goethe*) der Welt zu viel versprochen und zugesagt. Bis die Nation durch Goethe-Vereine ein Kapital von 100,000 Rtl. (!) zusammengebracht, werde der weimarische Hof, so hieß es in der Schrift, für die nächsten Preisaufgaben die nöthigen Summen leisten. — Rauch hat allerdings für den vom Goethe-Verein gekrönten Entwurf eines Dioskurenbildes von Goethe und Schiller vom weimarischen Hofe den Preis ausgezahlt erhalten. Allein für weitere Preisaufgaben sind neue Summen, wie Liszt sie angekündigt, noch keineswegs zur Verfügung gestellt. — Liszt scheint sie definitiv gefordert zu haben. — Vielleicht wollte er zugleich dem berliner Goethevereine, dem die erste Idee zur Goethestiftung angehört, die ganze Angelegenheit aus der Hand nehmen. Die Berliner schweigen, und für den nächsten Geburtstag des Dichters (den 28. August) scheint sich keine neue Zusammenkunft der Goethefreunde gestalten zu wollen. Weimar für sich allein kann die Sache, die man als eine deutsche Nationalsache ansehen will, nicht ausschließlich betreiben. Am allerwenigsten ist die Feier des Goetheschen Namens mit jährlich in Weimar wiederkehrenden Musikfesten (Liszt's Idee) zu erledigen. — Auch die dortige Gründung einer Musikschule steht noch in weitem Felde. Liszt betrieb sie mit solchem Eifer, daß er bereits Professoren dazu schuf, junge Musiklehrer, unter anderen den Liederkomponisten Reißmann dazu berief. Dieser talentvolle Schlesier, gegenwärtig auch mit einer Oper „Otto der Schütz", nach Gottfried Kinkels bekanntem Liedercyclus beschäftigt, lebt in Weimar als Adjunkt von Liszt, und bezieht das ihm voreilig zugesagte Gehalt aus der Kasse der Großherzogin, ohne daß seine Verwendung für das noch in der Idee schwimmende waimaraner Musikkonservatorium so bald in Aussicht stünde.

M. Physische Geographie von M. Somerville. Nach der zweiten Auflage des englischen Originals von D. A. Barth. 1. Band. Leipzig. Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber. 1851.

Vorliegendes Buch ist von einer Schriftstellerin. Vorurtheil und Gewohnheit rufen dem Weibe zu: Bleib beim Strickstrumpf und Kochtopf! Man nimmt im Allgemeinen das Werk einer Schriftstellerin schon mit Mißtrauen, mit ironischem Lächeln in die Hand. Man beurtheilt es höchstens mit nachsichtsvoller Galanterie, und das ist recht grob, da man zu erkennen giebt: es lohne nicht, einen ernstlichen kritischen Maßstab anzulegen. In neuerer Zeit hat sich in Deutschland eine widerliche Gevatterschaft und Geschnatterschaft von Schriftstellerinnen aufgethan, die sich einzig und allein dadurch männlich zeigen, daß sie schreiben und drucken lassen, worüber ein Mann, dem noch Anstand und Sitte was gelten, erröthen muß. Solche Schriftstellerinnen empfangen wöchentlich nicht den Geist, sondern den Troß aufgeblasener, von Narrheit, Dummstolz und Arroganz strotzender Tagesschriftsteller. Diese versammeln sich einen Abend in der Woche in dem sogenannten Salon einer solchen Schriftstellerin. Sie werden von dieser mit Zuckerbrodt, Thee und sonstigen Consumtibilien gesättigt, und am folgenden Morgen erhalten sie ein Werk ihrer Gastgeberin zugesendet, zur gefälligen Beurtheilung. Da müssen sie denn, um nicht Göthe's: Schlagt ihn todt den Hund, er ist ein Recensent — auf sich zu beziehen — für Thee, Zuckerbrodt und sonstige Konsumtibilien das Werk ihrer Wirthin vom vorigen Abende loben, wenn nicht gar lesen, da sie riskiren, daß sie ihnen einen Gegenbesuch macht, und dann von ihrem Produkte — solch eine Schriftstellerin spricht von nichts, als von ihren geistigen Mißgeburten — sich zu unterhalten anfängt. — — Man sollte Schriftstellerinnen strenger beurtheilen, als Schriftsteller. Das Weib hat einen zu schönen Beruf in stillem häuslichen Wirkungskreise, es steht zu geachtet da in seiner Anspruchslosigkeit, als daß es anders auf den Markt des Lebens hinaustreten dürfte, als auf den Ruf des Genius. Der Mann muß sich versuchen. Er verdient Bedauern, wenn sein Wille an mangelnder Begabung erliegt. Von dem Weibe verlangt Niemand, daß es hervortrete. Tritt es hervor, ohne sich hervorthun zu können, so werde es mit Ernst und Hohn in seine Schranken zurückgewiesen. — Vorliegendes Buch lehrt uns eine Dame kennen, die wahrer Wissenstrieb, angeborner Forschungsgeist trieb, Schriftstellerin zu werden. Sie liefert ein reifes Produkt ihres Talentes und Fleißes. Mary Somerville ist Gelehrte, Forscherin. Sie ist als solche in England berühmt. Ihr Werk: Connexion of the Physical Sciences erlebte im Jahre 1849 in London die achte Auflage, und ist unter Klöden's Aufsicht ins Deutsche, unter Arago's Aufsicht ins Französische übersetzt worden. Besonders hat die leicht faßliche, klare Darstellungsweise, welche, ohne oberflächlich zu sein, doch nicht durch schwerfällige Gründlichkeit schwer verständlich wird, den Werken dieser Naturforscherin große Popularität verschafft. Nur in ihren Erklärungen ist sie mitunter zu wenig scharf. Manches Thema erscheint ihr auch zu ernst, und, als ob sie fürchtete langweilig zu werden, geht sie zu rasch darüber hinweg. Anerkennung verdient der große Reichthum an Material, welcher in vorliegendem Werke zusammengehäuft worden, in welchem bis auf die letzten Berichte von Reisenden und Forschenden wohl kaum etwas Beachtenswerthes unbenutzt geblieben ist. Es ist der Stoff mit Takt geordnet und faßlich aufgestellt. Man lernt, indem man angenehm unterhalten wird. Mit großem Ernste und mit Sachkenntniß ist die Bearbeitung durch D. Adolph Barth besorgt. Der Bearbeiter hat die Uebersetzung als gelehrter Kritiker angefertigt. Seine Anmerkungen sind eine Bereicherung des Werkes. Hoffentlich wird auch bald der zweite Band deutsch erscheinen. Dann will ich auf den ganzen Plan, auf das Umfassende und auf hervorstechende Einzelnheiten des Werkes zurückkommen.

*) Vergleiche unsere betreffende Mittheilung in Nr. 94 dieser Zeitung (vom 4. April.).

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 12. August. [Schwurgericht.] Untersuchung wider den Tagearbeiter Joh. Dav. Mücke, wegen versuchten kleinen gemeinen und zugleich vierten Diebstahls.

Staatsanwalt: Assessor Wentzel. Vertheidiger: Justizrath Szarbinowski. Der Angeklagte Mücke, 39 Jahre alt, evangelisch, bereits 6 Mal in Untersuchung gewesen, und vorzüglich wegen einiger an den in Höfen stehenden Wagen verübter Diebstähle bestraft, steht heute wegen eines ähnlichen Verbrechens vor den Schranken des Gerichts. Am 21. Dezember v. J. war der Gutsbesitzer Burchard aus Ohlau mit seinem Wagen in dem Gasthause zum goldenen Zepter auf der Schmiedebrücke eingekehrt. Abends gegen 6 Uhr bemerkte der Haushälter Janke einen Menschen im Hofe, der sich an dem vorhin angegebenen Wagen zu schaffen machte. Da jener sofort um Hilfe rief, entfernte sich der Angeklagte nach dem Apartement. Auf den Ruf des Zeugen Janke kam der Kutscher Hein, der zu dem Ohlauer Fuhrwerk gehörte und fand, daß das Spritzleder, welches er früher gut zugeknöpft hatte, abgeknöpft und ein Knopf herausgerissen war. In demselben Augenblicke wurde der Thäter festgenommen. Wie in der Voruntersuchung so leugnet er auch bei seiner heutigen Vernehmung die ihm zur Last gelegte diebische Absicht, indem er vorgiebt, er sei im halbtrunkenen Zustande über eins der Wagenräder gestolpert und dann nach dem Apartement gegangen. Das Spritzleder will er nicht angerührt haben. Am Schlusse der geführten Untersuchung erklären die Geschworenen den Angeklagten der That für schuldig, worauf die Staatsanwaltschaft eine 3jährige Zuchthausstrafe beantragt. Der Gerichtshof verurtheilt jedoch den Mücke unter Verlust der National-Kokarde zu 4 Jahren Zuchthaus und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf dieselbe Zeitdauer.

Als Geschworener für die gegenwärtige Assisen-Periode ist Herr Partikulier Thiery nicht „Tirry" einberufen. Dies zur Berichtigung der in unserem heutigen Blatte mitgetheilten Geschworenen-Liste.

---

† **Breslau.** In der 212 der Breslauer Zeitung wurde mitgetheilt, daß das königl. Polizeipräsidium in Berlin dem Dr. Bernstein die ihm früher ertheilte Buchhändler-Konzession zurückgenommen habe, und daß der Dr. Bernstein auf die von ihm dagegen eingereichte und auf das Preßgesetz vom 12. Mai d. J. gegründete Beschwerde, wonach die Konzession nur durch den Richterspruch entzogen werden könne, abschläglich beschieden worden sei, weil das Gesetz über die Presse an der Bestimmung des § 71 der Gewerbeordnung, wonach die Verwaltungsbehörde eine ertheilte Konzession zu widerrufen berechtigt sei, nichts geändert habe. Die hier zur Sprache gekommene Frage ist für die Presse zu wichtig, als daß dieselbe nicht näher erörtert werden sollte. Im § 54 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 sind die Fälle angegeben, in welchen „von dem zuständigen Richter" auf den Verlust der Befugniß zum Gewerbebetriebe der Buchhändler ꝛc. erkannt werden muß oder erkannt werden kann. Die Verwaltungsbehörde ist hiernach nicht berechtigt, die Befugniß zum Gewerbebetriebe den Buchhändlern u. s. w. zu entziehen. Bei Berathung des Preßgesetzes wurde der § 5 des Regierungs-Entwurfes, welcher auch den Administrativ-Behörden die Befugniß zur Entziehung der Konzession beilegen wollte, von den Kammern gestrichen, es wurde also das Prinzip adoptirt, daß nur das zuständige Gericht durch Urtel und Recht die Konzession zu entziehen habe. Der § 71 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845, durch welchen das Recht zur Entziehung der Konzession für die Regierung vindizirt wird, ist daher ohne Weiteres gefallen, Verwaltung und Rechtspflege sind in Bezug auf das fragliche Recht durch das Gesetz vom 12. Mai 1851 getrennt worden, und es wäre ein merkwürdiger Widerspruch gegen dieses Gesetz, wenn dessen Bestimmungen entgegen auch die Verwaltungsbehörden die Konzession entziehen könnten. Indessen läßt sich nachweisen, daß der § 71 cit. vollständig aufgehoben worden ist. Nach Art. 24 der oktroyirten Verfassungsurkunde vom 5. Dezember 1848 sollte die Preßfreiheit nicht durch Konzessionen und nicht durch Beschränkungen der Druckereien und des Buchhandels beschränkt, suspendirt oder aufgehoben werden. Hierdurch war also der § 48 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845, wonach der Buchhandel ꝛc. von der Ertheilung besonderer Konzessionen abhängig gemacht wurde, beseitigt, und es verstand sich von selbst, daß eine Konzession nicht entzogen werden konnte. Der auf den § 48 sich ausdrücklich beziehende § 71 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 war gegenstandslos geworden. Der § 2 der oktroyirten Verordnung vom 5. Juni 1850 verordnete zwar,

> daß die hier in Rede stehenden Bestimmungen der Gewerbeordnung als aufgehoben nicht zu betrachten seien,

indessen hat diese Verordnung die Zustimmung der Kammern nicht erhalten, und ist durch § 56 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 ausdrücklich beseitigt worden. Noch mehr, gerade der § 48 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845, auf welchen der § 71 sich bezieht, „wird" — wie es im § 1 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 heißt — „aufgehoben." Hieraus folgt klar, daß von einer Gültigkeit des auf den nicht mehr gültigen § 48 Bezug nehmenden § 71 nicht mehr die Rede sein kann. Wäre dies beabsichtigt worden, so hätte im Preßgesetze ausdrücklich festgesetzt werden müssen, daß auf die im § 1 desselben erwähnten Konzessionen diejenigen Bestimmungen anwendbar sein sollten, welche im § 71 der Gewerbeordnung enthalten sind, und welche hinsichtlich der bis dahin nach § 48 erforderlichen Konzessionen (welche von den jetzt erforderlichen wesentlich verschieden sind) maßgebend waren. Dies ist nicht nur keineswegs geschehen, sondern als die Staatsregierung bei Vorlegung des Entwurfes (im § 5) das Verlangen aufstellte, ihr bedingungsweise das Recht der administrativen Entziehung der im § 1 des Preßgesetzes bezeichneten Konzessionen zu bewilligen, ertheilten die Kammern ihre Zustimmung dazu nicht, sondern beschlossen statt dessen die völlige Streichung des § 5 des Entwurfes. Sonach ist der § 71 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 für aufgehoben zu erachten. Ausführlicher ist die Frage in dem Preßgesetze von v. Rönne (S. 289—303) behandelt worden, welcher „mit Zuversicht erwartet, daß von keiner Seite der Versuch gemacht werden wird, gegen die ganz unzweifelhafte Bestimmung des Gesetzes die Vorschriften der §§ 71 ff. der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 zur Anwendung zu bringen", für alle wider Erwarten eintretende Fälle aber den Rath ertheilt, die Possessorien- oder event. die Entschädigungsklage gegen die betreffenden Verwaltungsbeamten anzustellen. Nach Lage der Gesetzgebung muß aber bezweifelt werden, daß ein Gericht die Klage, da sie gegen polizeiliche Verfügungen anstrebt, einleiten wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 12. August. [Produktenmarkt.] Die Witterung bleibt fortwährend schön und warm und für die Ernte jedenfalls sehr günstig.

Im Produktenhandel ist nun alles Leben gewichen, der Unlust unserer Spekulanten kann bis jetzt kein regerer Verkehr folgen, weil ihnen die bisherigen Preise nicht gewinnbringend scheinen. Es muß uns dies also als der Beweis dienen, daß wenn wir nach dem Norden nicht Abzug bekommen, die bestehenden Preise sich nicht werden halten können.

Der Markt behält jetzt von einem Tage zum andern die unverändert flaue Stimmung für

alle Artikel bei und wäre es im Interesse Aller zu wünschen, wenn diese Flaue recht bald einem gesunden Geschäftsgange Raum gäbe.

Nur fast allein Konsumenten betheiligen sich am Getreidemarkte und findet, obzwar die Zufuhren jetzt noch klein bleiben, nicht alles zum Markt Gebrachte Käufer.

Das neue Getreide steht dem alten in der Trockenheit nicht mehr viel nach und finden wir es mit wenigen Ausnahmen schön, rein und voll, weshalb es Käufer, wenn sie es etwas billiger bekommen, gern nehmen.

Heute wurde bezahlt weißer Weizen mit 54-61 Sgr., gelber 53—60 Sgr., Roggen 34 bis 42½ Sgr., Gerste 27—32 Sgr. und Hafer 24—28 Sgr.

In Kleesaat bleibt fortwährend ein sehr geringes Geschäft und wird auch einiges in weiß gemacht, so sind dies nur die alten Bestände, welche Inhaber jetzt williger räumen. Von neuen Zufuhren hören wir wenig. Bedingen würde weiße 5—10½ Thlr. und rothe 7—10¼ Thlr. Hochfeine erreicht etwas mehr.

Oelsaaten werden täglich matter und wenn auch noch die Preise wie vorige Woche gezahlt werden, so ist doch die drückende Stimmung darin nicht zu verkennen; es bleibt zwar nichts unverkauft, doch dürfen auch Abgeber nicht sehr difficil sein. Bezahlt wurde Raps mit 66—71 Sgr., Winterrübsen mit 62—66 Sgr. und Sommerrübsen mit 52—56 Sgr.

Rüböl 10⅓ Thlr. Gld.

Spiritus bei animirter Stimmung 7¼ Thlr. Br.

Zink 4 Thlr. 6 Sgr. Br. Heute nichts gehandelt.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 12 August:	15 Fuß 5 Zoll.	2 Fuß 6 Zoll.

* **Breslau.** [Forstkulturwesen.] Einer unserer versatilsten Köpfe, J. V. Massaloup, hat sich jüngst bemüht, eine „kurze, gedrängte und den Gegenstand dabei doch möglichst erschöpfende Anleitung über die Anlage und Behandlung der sogenannten Lohhecken zu geben", wie solche am Rhein, Main und Neckar, überhaupt im südwestlichen Deutschland, heimisch sind, — indem er dabei nachzuweisen sucht, daß die Eiche auch auf weniger günstigen Standorten und Lagen zu Eichenschälwald erzogen werden könne, als gewöhnlich als dazu unumgänglich erforderlich angenommen werden. Das betreffende, höchst beachtenswerthe, Schriftchen ist im Verlage von Graß, Barth u. Comp. unter dem bezeichneten Titel: „Anleitung zur Anlage, Behandlung und Benutzuug von Eichenschälwaldungen." Nach den neuesten darüber gemachten Erfahrungen zusammengestellt (Breslau 1851. 72 S. 8to.) geheftet erschienen.

* **New-York,** 26. Juni. [Wichtige Verordnung des Finanzdepartements.] Die dortigen Blätter enthalten ein neues Circular des Finanzdepartements, welches für ausländische Rheder und Kaufleute von großer Bedeutung ist Diesem Circular zufolge müssen zukünftig bei Waaren, welche in die Vereinigten Staaten zur Verzollung gebracht werden, genau jene Preise angegeben werden, welche dieselben in dem Hafen, aus dem sie verschifft wurden, besitzen. Die Waarenfakturen ausländischer Absender müssen zu diesem Zwecke von dem Eigenthümer eidlich verifizirt sein, und dieser Eid vor dem resp. Konsul oder Agenten der Verein. Staaten oder sonst einem autorisirten Beamten jenes Landes, von wo die Versendung gemacht wird, abgelegt werden. In letzterem Falle muß das Eidescertifikat überdies von dem amerikanischen Konsul oder Agenten des resp. Versendungshafens authentizirt sein. Kommen künftighin Waaren ohne solche Certifikäte an, so bleiben sie auf Risiko und Kosten der Eigenthümer so lange in den Regierungsmagazinen liegen, bis das gefertigte Eidescertifikat produzirt wird. Nur bei schnell verderbenden Artikeln darf der Controleur nach eigenem Ermessen Ausnahmen gestatten. Für Fälschungen in diesem Gebiete sind bedeutende Strafen stipulirt. Die kommerciellen Nachtheile und moralischen Schäden dieser Verordnung dürften sich bald in vielen Beispielen herausstellen.

Mannigfaltiges.

— (Leipzig, 10. Aug.) Am heutigen Tage fand die feierliche Enthüllung des Denkmals Hahnemann's statt. Aus allen Theilen Deutschlands wie auch aus England, Frankreich, Italien und selbst Spanien waren die Schüler und Verehrer des großen Reformators der Medicin zu diesem seltenen Feste herbeigeeilt. Das Denkmal selbst ist das erste große Werk, welches auf galvanoplastischem Wege hergestellt worden ist. Der Künstler ist der rühmlichst bekannte Bildhauer Steinhäuser in Rom; Dr. Braun ebendaselbst hat es galvanoplastisch ausgeführt. Die Figur ist in sitzender Stellung und macht auf den Beschauer einen höchst befriedigenden Eindruck. Das Postament besteht aus sehr schönem schlesischen Marmor. Das Ganze ist von einem herrlich gearbeiteten, in den Ecken mit den Blumen Akonit und Arnica verzierten, gußeisernen Gitter umgeben. (D. A. Z.)

— Zu Arras (Frankreich) hat in einem Saale, in dem die Ingenieure mit Brennstoffen Versuche zu machen pflegten, eine Explosion statt gefunden, bei welcher 9 Menschen umgekommen und 7 verwundet worden sind.

— Die pariser „Republique" erzählt uns, daß die französischen Arbeiter, welche neulich zum Friedens-Kongresse nach London gingen, auch der Barclay'schen Brauerei einen Besuch gemacht und dort „die wackeren Brauer, welche den Frauenpeitscher Haynau gezüchtigt, mit echt nationaler Vehemenz beglückwünscht haben." Die gigantischen Verfertiger des berühmten „Stout" (Doppel-Porter) nahmen diese stürmische Huldigung mit ernster Würde entgegen und thaten den französischen Blousenmännern in manchem schäumenden Kruge Bescheid.

— Ein Deutscher entdeckte vor einigen Monaten in dem nordwestlich, etwa 80 englische Meilen von Los Angelos in Californien gelegenen Gebirge eine Silbermine, welche nach den bis dahin gemachten Untersuchungen die an Mächtigkeit und Ausdehnung größte ist, die man in jenen Gegenden kennt. Um sich Mittel zur regelmäßigen Bebauung zu verschaffen, hat der glückliche Entdecker 27 Loose der Mine, jedes zu 5000 Dollars, verkauft und sofort einen kundigen Bergmann mit einem Jahrgehalt von 12,000 Dollars in seinen Dienst genommen.

— * [Eine neue Methode, Leute zur Frömmigkeit zu bekehren], giebt uns die „New-York-Tribune" zum besten. In der Nähe von Texas, im nordwestlichen Theile von Louisiana, so erzählt das genannte Blatt, werden die Leute nicht allzusehr von der Furcht Gottes geplagt. Ein wandernder Prediger mußte davon gehört haben und richtete seine Schritte in diese religiöse Einöde, um die Mauern Zions durch sein Wort aufzubauen. Aber er strengte sich vergebens an. Kaum daß sich ein halb Dutzend Trostbedürftiger bei seinen Predigten einfand. Da verfiel er auf ein geistreiches Mittel und führte es geistreich aus. Er ließ im ganzen Distrikt Zettel folgenden Inhalts anschlagen: „Religiöse Anzeige. Der ehrw. Mr. Blaney wird nächsten Sonntag um 10 Uhr Vormittags und 4 Uhr Nachmittags, so Gott will, in Dempsey's grove predigen. Zwischen beiden Predigten wird der Prediger seine goldbraune Stute, genannt Julie, gegen jeden Klepper dieser Gegend rennen lassen. Preis 500 Dollars." Nun hätte man den Strom von Menschen sehen sollen, der aus allen Gegenden zusammengelaufen kam, den prächtigen Pastor zu schauen. Des Morgens predigte er vor vollen Stühlen, dann ritt er seine Julie vor noch mehr Zuschauern, gewann 500 Dollars und predigte nach dem Ritt wieder vor vollem Hause. Er und die Zuhörer waren im höchsten Grade begeistert.

[1387] Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Amanda mit dem königlichen Hof-Vergolder Herrn W. Lisdorf in Berlin beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen:

Optikus Lehmann u. Frau.

Hirschberg, den 10. August 1851.

Als Verlobte empfehlen sich: [1388]

Jungfer Ernestine Löbel,

Gottlieb Hans Lebrecht Greck,

vormaliger Posthalter u. Post-Expediteur.

Sprottau, den 10. August 1851.

Verlobte.

Henriette Jadassohn.

J. Hanke. [1364]

---

[651] (Verspätet.)

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Lieben Verwandten und Freunden empfehlen sich als Neuvermählte:

Ottomar Schliwa.

Walli Schliwa, geb. Rossé.

Wienskowitz bei Landsberg O. S., im August 1851.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 13. Aug. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. **Zum Benefiz der Frau Anna de la Grange. „Der Prophet."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. — Fides, Frau Anna de la Grange, von der großen Oper zu Paris, als vierte Gastrolle. Johann von Leyden, Herr Reer, herzogl. Kammersänger zu Koburg, als Gast.

Donnerstag den 14. Aug. 35. Vorstellung des 3. Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Bürgerlich und romantisch."** Lustspiel in vier Aufzügen von Bauernfeld. Baron Ringelstern, Herr Heese; Catharina von Rosen, Frau Heese, vom königl. Hoftheater zu Dresden, als Gäste.

---

[654] So eben ist aus Berlin eingetroffen:

Kladderadatsch in London.

4. Heft. Preis 2½ Sgr.

Von den Nr. 1—3 sind noch Exemplare vorräthig.

Buch- und Kunsthandlung Ignaz Kohn,

Junkernstraße 13, neben der goldenen Gans.

[1376] **Frische schott. Voll-Heringe,** die 1/16-Tonne 1 Rtl., d. Stück 1 Sgr., empfiehlt:

Julius Neugebauer,

Schweidnitzerstraße 35, zum rothen Krebs.

Galvanoplastisches Institut von R. Hertel u. Comp. Ohlauerstr. 44.

Silberne Uhrgehäuse, Armbänder, Ringe, Ketten 2c. werden durch dasselbe geschmackvoll und dauerhaft vergoldet; ebenso wird auch jede andere Plattirung mittelst galvanischem Wege auf alle Arten Metallarbeiten, sowohl echte als unechte, ausgeführt. [1361]

Sommersprossen werden ganz sicher, ganz rein und ohne allen Nachtheil vertilgt durch den **India-Extrakt,** ein vollständig bewährtes, aus dem Orient stammendes Mittel, welches eben so leicht anzuwenden, als reinlich und auch für den zartesten Teint unschädlich ist. Das Fläschchen mit Gebrauchsanweisung kostet 2 Thlr. preuß. und ist einzig zu beziehen von **Dr. Ferd. Jansen,** Buchhändler in Weimar. Briefe und Gelder franco. Depot von diesem India-Extrakt befindet sich in **Breslau** bei Herrn **Eduard Groß,** Neumarkt 42. [246]

[1374] Der **Kindergarten** im Helm auf der Nikolaistraße wird den 15. d. M. eröffnet werden. Bei Mad. Hensel, Friedrich-Wilhelmsstraße 74a., Divisionsprediger Dr. Rhode, Reuschestraße 18 (in dessen Abwesenheit beim Stadtgerichtsrath Pflücker, Tauenzienstr. 11) und vom 1. September ab auch bei Mad. Lubliner, Nikolaistraße 22, können Kinder angemeldet werden. Der Vorstand.

[1367] Ich wohne Klosterstraße 66.

J. Ginschor, prakt. Wundarzt.

Ressource zur Geselligkeit.

Donnerstag den 14. August 3½ Uhr, Konzert im Sommerlokale, [1370]

---

[663] **Liebichs Garten.**

Heute den 13. August

zur Empfangsfeier des Extrazuges von Schweidnitz:

großes Konzert

vom Musik-Chor des kgl. 19. Inf.-Regiments. Anfang 3 Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr. Für Damen 1 Sgr.

Am Abend wird der neue Saal mit 120 Gas-Flammen wie auch der Garten durch Gas erleuchtet.

Schweizer-Haus

[1379] (hinter dem Freiburger Bahnhofe).

Heute den 13. August großes **Militär-Horn-Konzert** vom Musikchor der Fuß-Artillerie.

[1375] **Fürstensgarten.**

Heute Mittwoch: **großes Konzert.**

[1373] Zum **Torten-Ausschieben** für Damen ladet auf heute Mittwoch den 13. August ganz ergebenst ein: **A. Seidel,** Cafetier bei Brigittenthal.

[1359] **Lagerbier**

nach baierischer Art, in Gebinden, offerirt:

Eduard Vetter, Junkernstr. 8, in Breslau.

[1378] Ein **Uhu** wird zu kaufen verlangt Ohlauerstraße 62, 1. Etage.



Königliche Ostbahn.

In Erweiterung unseres unterm 20. Juli d. J. publizirten Fahrplanes wird **vom 20. August d. J. ab außerdem** noch ein **gemischter Tageszug** zwischen Stettin — Bromberg — Posen für Personen- und Güter-Beförderung **im Anschlaß an die zwischen Stettin und Berlin verkehrenden Tages-Personenzüge** folgendermaßen eingelegt werden.

A. Haupt-Cours.

Von Stettin nach Kreuz und Bromberg.			Von Bromberg nach Kreuz und Stettin.		
Abfahrt 11. 30 Mrg. (nach Ank. des Mrg.-Zug. von Berlin 10. 50.)	Ankunft 4 Nachm. Abfahrt 4. 30 Nchm.	Ankunft 10 Abends.	Abfahrt 6. 30 Mrg.	Ankunft 11. 45 Mrg. Abfahrt 12. 15 Mittag.	Ankunft 4. 54 Nachm. (Weiterfahrt n. Berlin 5. 15.)

B. Neben-Cours.

Von Kreuz nach Posen.		Von Posen nach Kreuz.	
Abfahrt 4. 25 Nachm. (nach Ank. des obigen Zuges von Stettin nach Bromberg)	Ankunft 7. 30 Abends.	Abfahrt 8. 15 Mrgs.	Ankunft 11. 10 Mittags (zum Anschluß an obigen Zug von Bromberg nach Stettin.)

Stettin, den 8. August 1851.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

[653] C. Hoffmann. v. Duering.

---

[655] **Gasbeleuchtungs-Anstalt.**

Vom 15. August an verkaufen wir die Tonne großen Koaks mit 16 Sgr., die Tonne kleinen Koaks mit 15 Sgr.

Wegen Verfälschung und Nachahmung

lassen wir jetzt unsere sämmtlichen Etiquetten für das Königreich Preußen und die benachbarten Zollvereinsstaaten bei den Herren

Winckelmann u. Söhne in Berlin

machen, weil uns dadurch das Recht wird, die Verfälscher unserer Etiquetten durch die Herren **Winckelmann u. Söhne** verfolgen lassen zu können. Zu diesem Zweck haben wir ein einfaches Etiquett anfertigen lassen, worauf deutlich gedruckt steht:

„Zur Verhütung der Nachahmung lithographirt bei Winckelmann u. Söhne in Berlin",

und bitten wir bei Prüfung der Etiquetten genau darauf zu achten, ob die Firma der Herren Winckelmann u. Söhne ebenso, wie hier bemerkt, gedruckt steht.

Ay in der Champagne, im Juli 1851.

Renaudin Bollinger u. Comp. [1385]

[489] **Bekanntmachung.**

Es ist Absicht, folgende Chausseegeld-Hebestellen, als:

1) zu Groß-Mochbern bei Breslau,
2) zu Klettendorf bei Breslau,
3) zu Wültschkau bei Neumarkt,
4) zum Letzten-Heller bei Breslau,
5) zu Haidau bei Brieg,
6) zu Jägerndorf bei Brieg, und
7) zu Schönbrunn bei Schweidnitz

vom 1. Oktober d. J. ab an die Meistbietenden zu verpachten.

Der öffentliche Lizitations-Termin wird **am 28. August d. J.** im Geschäfts-Lokale des königl. Haupt-Steuer-Amts zu Breslau, woselbst so wie auch im Sekretariate des königl. Provinzial-Steuer-Direktorats die Verpachtungs-Bedingungen eingesehen werden können, von Vormittags 9 Uhr an bis Nachmittags 7 Uhr abgehalten werden. Jeder Lizitant hat im Termin eine Bietungs-Kaution von 100 Rthl. zu erlegen.

Breslau, den 4. August 1851.

Der wirkliche geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung: Der Regierungs-Rath Gisek e.

---

[659] **Auktions-Anzeige.**

Freitag den 15. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Gelaß alte Taschenstraße 3 unter andern Sachen auch 61 Ztnr. Akten-Makulatur zum Verbrauch und circa 26 Ztner. zum Einstampfen meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

R. Reimann, gerichtl. Aukt.-Kommissar.

[1384] **Auktion.** Am 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, soll in Nr. 7 Bischofstraße eine Partie versch. Weine und Cigarren versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

[1369] **Auktion.** Den 16. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen am Pulvermagazin Nr. 2 im Bürgerwerder circa 3 Zentner Pulver und 1⅛ Ztnr. Muldenblei in kleineren Partien öffentlich versteigert werden.

C. Reymann, Aukt.-Kommissar.

[1390] Wieder habe ich mehrere Häuser und Besitzungen in und außer Breslau zum Verkauf im Auftrage, auch welche die sich zu verschiedenen Gewerben eignen, so auch einen sehr besuchten Gasthof in einer sehr lebhaften Stadt, auch ein großes Fabrikgebäude und eine Bäckerei. Näheres bei F. J. Stasche, Einhorngasse Nr. 6.

[1383] Ein Knabe von 11 Jahren hat sich gestern, bekleidet mit blaukarrirten Hosen und Ueberwurf, ohne Fußbekleidung und Kopfbedekkung, aus seiner elterlichen Wohnung entfernt und wird seitdem vermißt. Die bekümmerten Eltern bitten dringend, im Fall sich derselbe irgendwo zeigen sollte, Neumarkt Nr. 11 gütige Anzeige zu machen.

Breslau, den 12. August 1851.

[1372] Wegen Aufgabe des Geschäfts sind sämmtliche Gräupner-Utensilien, im Ganzen oder auch einzeln, zu verkaufen, darunter Kraut- und Gurken-Fässer, ein Kraut-Hobel, eine ganz gute Mohn-Mühle, eine Hanf-Mühle, ein Kessel und Mehl- und Graupen-Kasten.

Das Nähere: Karlsstraße Nr. 23.

[1386] Echtes **reines Knochenmehl** ist wieder vorräthig und billigst zu haben bei

Moritz Werther u. Sohn,
Ohlauerstraße 8.

Agentur für Rüben-Rohzucker und Knochenkohle in Stettin.

Den Herren Fabrik-Besitzern, welche ihren Zucker nach hier verkaufen und ihren Bedarf an gekörnter Knochenkohle von hier einzukaufen wünschen, empfehle ich meine auf Erfahrung gestützten Dienste und erkläre mich zu jeglicher Auskunft bereit. Stettin, im August 1851.

[1155] **A. Wendt.**

---

[660]

Drain-Röhren

von verschiedenen Dimensionen und zwar:

Neben-Drains, 1000 Stück 1¼ Zoll lichtweit, 12 Zoll lang, à . . . . . . 6 Rtl.,
desgl., 1000 Stück, 2 Zoll lichtweit, 12 Zoll lang, à . . . . . . 7 Rtl.,
Haupt-Drains, 1000 Stück, 3 Zoll lichtweit, 12 Zoll lang, à . . 10 Rtl.,

excl. 3 Sgr. Ladegeld pro Tausend, sind auf der Waldvorwerker Töpferei stets vorräthig.

Wirthschafts-Amt der Herrschaft Lossen.

[1341]

Stück-Kreide,

um zu räumen, sowohl bei einigen Zentnern als großen Partien am **billigsten** bei

Christ. Fr. Gottschalt.

Ein Kunstgärtner,

in allen Theilen der Gärtnerei praktisch erfahren, welcher schon grösseren Gärtnereien selbstständig vorstand, wünscht seine jetzige Stellung zu wechseln. Empfohlen durch den Gärtner im Max'schen Garten, Altscheitnig Nr. 27. [1366]

---

[661] Ein **Kand. der Theologie oder Philologie,** welcher in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern gründlichen Unterricht ertheilen kann, wird gesucht für das Erziehungs-Institut zu Briesen in Westpreußen von

C. Hartung,
Vorsteher des Instituts.

Gesuch.

[1380] Ein rüstiger Mann in den 30er Jahren, von vorzüglicher intellektueller Bildung, pünktlich, zuverlässig und streng ehrlich, sucht, wo möglich hier, irgend eine Anstellung, indem er zu jeder Geschäftsbranche befähigt sein dürfte. Derselbe ist im Stande, 8000 Rtl. Kaution zu legen. Gütige baldige Offerten mit den erwünschten nähern Angaben werden erbeten unter **B. F. poste restante Breslau.**

Mühlenguts-Verkauf.

[662] Ein kanonfreies Mühlengrundstück, ⅙ Meile von einer kleinen Stadt, 2¾ Meilen von der Provinzial-Hauptstadt Posen, soll wegen Todes des Besitzers verkauft werden. Die Mühle, ganz neu in Steinfachwerk sehr solide erbaut, hat 2 Mahlgänge, 1 Spitz- und Grützgang, 1 Hirsegang und vollständigen Oelgang, wie auch Häckselschneide-Vorrichtung. Wasser fehlt nie, da sie eine Ober-Mühle ist und aus 4 Seen gespeist wird. 300 Morgen Areal zerlegen sich in 50 Morgen theils gute, theils leicht verbesserungsfähige Frucht-Wiesen. Der Acker ist zu 2 Fünftheilen Weizen- und Gerstenboden, zu 2 Fünftheilen vorzüglicher, und 1 Fünftheil leichter Roggenboden. Lehmmergel steht fast überall 6—8 Fuß tief und nur 1 Fuß unter der Oberfläche, der schönste Schlamm ist in hinreichender Menge für den leichteren Boden vorhanden. — Fester Preis mit voller Erndte, todtem und lebenden Inventar, 12,000 Rtl. Anzahlung 4000 Rtl., allenfalls 3000 Rtl. Der Rest kann auf lange Jahre gestundet werden. Käufer erfahren das Nähere auf frankirte Briefe bei dem Kaufmann **Gustav Bielefeld** in Posen.

---

[605] In mehreren Comitaten Oberungarns sind **Landgüter** zu verkaufen. Selbe liegen theils in der Ebene, theils am Fuße der Karpaten, theils im Gebirge selbst. Im letztern Falle bestehen sie meist aus Urwaldung von großer Ausdehnung. Diese Landgüter bieten allenthalben die günstigsten Verhältnisse zu industriellen Unternehmungen der mannigfachsten Art, als: Tuch-, Leder-, Zucker-, Papierfabriken — amerikanische Mühlen, Pottaschesiedereien u. dgl. — Näheres zu erfahren unter der Adresse: Karl Ullrich, Forstinspektor zu Vécse nächst Kaschau in Ungarn.

---

[626] **Bekanntmachung.**

Einem geehrten Publikum, so wie seinen resp. Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß in der gräflich von Frankenbergschen Steingutfabrik zu Tillowitz bei Falkenberg O.-S. von heut ab **weißes Steingut,** bester Qualité, zu haben ist, und bittet hierauf um gütige Beachtung der Fabrik-Inspektor Seliger.

---

[652]

Waaren-Offerte.

Kräftige und reinschmeckende Kaffee's à Pfd. 5½, 6, 6½, 7 u. 8 Sgr.,
Java-Dampf-Kaffee Nr. I. à Pfd. 10 Sgr.,
" Nr. II. " 9 Sgr.,
" Nr. III. " 8 Sgr.,
neuen großkörnigen Karoliner-Reis, à Pfd. 3 Sgr., 11 Pfd. für 1 Rtl.,
neuen Patna-Reis, à Pfd. 2½ Sgr., 14 Pfd. für 1 Rtl.,
Tafel-Reis Nr. I., à Pfd. 2 Sgr., 18 Pfd. für 1 Rtl.,
Tafel-Reis Nr. II., à Pfd. 1¾ Sgr., 20 Pfd. für 1 Rtl.,

empfiehlt:

Heinrich Kraniger,

Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhofe.

[1263] Zur Verpachtung meines Gutes Groß-Woitsdorf bei Poln.-Wartenberg auf 12 hintereinanderfolgende Jahre habe ich einen Termin auf den **1. September d. J., Nachm. 3 Uhr,** anberaumt, und kann mit dem Bestbietenden der Kontrakt abgeschlossen werden. — Die Bedingungen sind bei mir in Groß-Woitsdorf gefälligst einzusehen.

Schulze.

---

[578] **Bekanntmachung.**

Wir sehen uns zu der Anzeige veranlaßt, daß die alleinige

Niederlage unserer Glasfabrikate

für Breslau den Herren **Hertel u. Warmbrunn** daselbst, Ring Nr. 40, übertragen ist.

Glasfabrik Waldstein bei Glaz. **C. A. Warmbrunn u. Co.**

---

[579] Wir empfehlen hiermit unser Lager von

Neusilberfabrikaten

aus der Fabrik der Herren Henniger u. Co. in Berlin zu billigen aber festen Fabrik-Preisen zur geneigten Berücksichtigung. **Hertel u. Warmbrunn,** Ring Nr. 40.

Fliegenwasser,

nach ärztlicher Prüfung dem Menschen unschädlich, die Fliegen schnell tödtend, die Flasche 2½ Sgr. [657]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

[1360] Ein gebrauchtes **Flügelinstrument** ist billig zu kaufen

Ring Nr. 10 u. 11, 1. Etage.

[1340] Ein rentables Gast- oder Kaffeehaus wird bald oder Term. Michaelis d. J. zu pachten gesucht. Offerten bittet man an Hrn. Kaufmann Haedrich in Liegnitz unter Chiffre W. S. franco zu richten.

Bettstellen

von **Schmiedeeisen** empfiehlt billigst:

[658] **Ferd. Rehm,** Ritterplatz 1.

[1371] Reisegelegenheit nach Reinerz und Landeck Freitag den 15. August. Näheres Gartenstraße 15.

[1365] Ein Mahagoni-Flügel für 50 Rtl. und ein Sopha steht zu verkaufen Mauritiusplatz 10, par terre rechts.

[1357] **Gut gebrannte Flachwerke** sind zu verkaufen Mathiasstraße 14.

[1389] Ein sehr hübsches braunes Hündchen ist ganz billig zu haben Oderstr. 13, 1. Etage.

[1368] **Zu vermiethen**

und Michaelis zu beziehen ist Wallstraße oder Exerzierplatz Nr. 8 die erste Etage von 9 Zimmern und 2 Kabinets, nebst Wagen-Remise, Stallung für 4 bis 5 Pferde, Bodenkammer und Keller. Näheres daselbst im hohen Parterre.

[1362] Werderstraße 29 ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen.

[1363] **Eine Stube mit Kabinet** ist Reuschestraße 15, im ersten Stock, zu vermiethen.

[1300] **Königsplatz Nr. 3a**

ist von Michaelis d. ab die zweite Etage mit Gartenbesuch zu vermiethen. Das Nähere par terre.

[1159] **Werderstraße Nr. 37**

ist im 3. Stock eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Alkove, Küche nebst Beigelaß, zu Michaelis zu beziehen.

[1381] **Schmiedebrücke 43** ist der erste Stock, 2 Stuben, 1 Alkove, helle Kochstube nebst Beigelaß zu vermiethen.

[1377] **Ring Nr. 19**

ist eine Wohnung im Hofe von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und das Nähere in der Modewaarenhandlung daselbst zu erfahren.

[1382] Schmiedebrücke 63 ist im 2. Stock eine kleine Wohnung von Michaelis ab zu vermiethen.

---

[656] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.

Gutsbes. Engelbrecht aus Kemlitz. Gutsbes. Graf Pückler aus Ober-Weistritz. Gutsbes. Graf v. Pückler aus Thomaswaldau. Gutsbes. Baron von Saurma aus Sterzendorf. Appell.-Ger.-Rath Milewski aus Ratibor. Graf v. Westarp aus Oberschlesien. Frau von Wrochem aus Berlin. Kaufm. May a. Frankfurt a. M. Freiherr v. Uechtritz aus der Ober-Lausitz. Reg.-Rath v. Schühen aus Magdeburg. Graf v. Haugwitz aus Carolath. Dr. Hirte aus Wien. Schauspieler Rudolph und Heese aus Dresden.

Markt-Preise.

Breslau am 12. August 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	61	59	57	55	Sgr.
Gelber dito	60	58	56	53	"
Roggen . . .	42½	40	38	36	"
Gerste . . .	32	30	28	26	"
Häfer	27	25	24	23	"
Raps	70	68	65	63	"
Sommer-Rübsen	56	55	53	51	"
Spiritus . .	7¼ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

11. u. 12. Aug.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9,40"'	27"9,81"'	27"9,91"'
Luftwärme	+ 14,4	+ 11,4	+ 18,4
Thaupunkt	+ 8,07	+ 7,93	+ 6,93
Dunstsättigung	60 pCt.	75 pCt.	40 pCt.
Wind	N	WNW	N
Wetter	heiter	heiter	wolkig
Wärme der Oder		+ 16,8	

Börsenberichte.

Breslau, 12. August. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br., Kaiserliche Dukaten 95½ Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 108⅚ Br. Polnische Bank-Billets 94 11/12 Br. Oesterreichische Banknoten 85¾ Gl. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 107½ Gl. Neue Preuß. Anleihe 4½% 104½ Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89¼ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Preußische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99½ Gl. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102½ Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 102 7/12 Gl., neue 3½% 93 5/12 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 96 1/12 Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4% 104¼ Br., Litt. B. 4% 103¾ Br., 3½% 94¼ Gl. Rentenbriefe 100½ Gl. Alte polnische Pfandbriefe 4% 95 Gl., neue 95 Gl. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 80 11/12 Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 135 11/12 Br., Litt. B. 3½% 123¾ Br., Litt. C. 4% — — Krakau-Oberschlesische 4% 84½ Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 3½% 93¼ Br., Priorität 4% — — Priorität 5% Serie I. und II. — — Priorität 5% Serie III. — — Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% 57 Gl. Köln-Mindener 3½% — — Priorität 5% II. Emiss. 105¼ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 38⅚ Br. Posen-Stargard 3½% — —

Berlin, 11. August. Das Geschäft war zwar nicht viel belebter, doch die Stimmung fester und die Course zum Theil höher, namentlich waren Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien steigend und bis zum Schlusse gefragt.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 107⅓ à ¾ bez. und Gld., Priorität 5% 104⅞ Br. Krakau-Oberschlesische 4% 84¼ Br., Priorität 4% 87 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 38½ à ⅝ bez., Priorität 5% 100¼ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 93 à ¼ bez., Priorität 4% 98 bez. und Gld., Priorität 5% 102⅛ bez., Serie III. 5% 104⅛ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 28⅛ Gl. Oberschlesische Litt. A. 3½% 135⅛ bez. und Br, Litt. B. 3½% 123 Br. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 107¾ bez. und Gld. Staats-Anleihe 1850 4½% 104 bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 122¾ Gl. Posener Pfandbriefe 4% 102¾ Gl., 3½% 93⅜ bez. Preußische Bank-Antheile 100½ bez. und Gld. Polnische Pfandbriefe alte 4% 95¼ Br., neue 4% 95¼ Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 84¾ Br., à 300 Fl. 143½ Br.

Wien, 11. August. Fonds und Aktien, mit Ausnahme der Donaudampfsch.-Aktien waren matter; Nordbahnaktien von 150⅝—150 gemacht. Lomb. Schatzscheine und Coupons höher begehrt, ebenso Comptanten und Valuten, und wurde London bis 11. 40 gemacht.

5% Metalliques 96⅝, 4½% 84¼; Nordbahn 150⅛; Coupons 1⅛; Hamburg 2 Monat 174½; London 3 Monat 11. 38.; Silber 118¾.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.